

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 6. August 1981

Nr. 154 (4 032)

Preis 27 Kopeten

Ein Betrieb mehrt Kräfte

Nickelvorkommen Kimpersai. Seine Erschließung begann vor vierzig Jahren. Heute ist die Kimpersaier Bergverwaltung eine der größten in Kasachstan. Sicher schreiten die Kollektive des Betriebs zu ihrem Ziel, die Arbeitsproduktivität im elften Planjahr um weitere 11 Prozent zu steigern und die Aufgaben für 1981 vorfristig zu erfüllen.

Der Weg nach Batamschinsk führt durch die Steppe. Schon von weitem sieht man riesige Halden an den Tagebauen. Aber heute herrscht hier Stille. Heute rückt die Technik immer weiter in die Steppe: Wie ein riesiges Flußbett ziehen sich die Gräben in Richtung Südosten.

Laut Berechnungen der Ökonomen ist das Nickelvorkommen Kimpersai das rentabelste, weil man hier nur wenige Abrumarbeiten ausführen muß, um zu dem nickelhaltigen Gestein zu gelangen. Vor allem gehen die Vorbereitungsbrigaden an ihr Werk. Die obere Erdschicht wird von leistungsstarken Bulldozern wegeräumt, wenn nötig, sprengt man auch, dann werden Bagger eingesetzt, Gestein verlegt und Verladeleiste montiert. Der komplizierte Komplex zählt Dutzende technische Dienste: Abrumarbeiten, Spreng-, Verlade-, Lieferungs- und Transportkollektive. Diejenigen, die vor vierzig Jahren hier ihre Arbeitslaufbahn begonnen haben, schätzen die Vergrößerung des Technikensatzes auf das 20-25fache. Weder im Sommer noch im Winter stehen die Mechanismen still. Die Arbeit geht in hohem Tempo voran. Denn im Bergwerk versteht man gut: Das Land braucht Nickel, viel Nickel, und davon, wie man die Arbeit organisiert, hängt auch der Erfolg ab.

Das nickelhaltige Gestein, das in Kimpersai gewonnen wird, liefert man zur Verarbeitung nach Orsk. Warum so? Aus den Erfahrungen wissen die hiesigen Ökonomen, daß es mehr Vorteile bietet. Die Errichtung einer Aufbereitungsfabrik würde viel mehr kosten als der Transport. Außerdem ist das Erz von hohem Nickelgehalt und bedarf keiner besonderen Aufbereitung, so daß man hier die gewonnenen Geldmittel für die Erweiterung der Kapazitäten verwenden kann. Im Jahre 1979 sind in der Nähe von Balamschinsk zwei neue Bergwerke errichtet worden — Schischerbakowski und Buranowski, die einen immer größeren Technikensatz erfordern. Doch die Investitionen machen sich bezahlt. Bereits im ersten Jahr nach der Inbetriebnahme der Bergwerke haben die Kollektive der Betriebe ihre Aufgaben in der Erzgewinnung zu 104 Prozent erfüllt und die projektierte Kapazität gemästert.

Gegenwärtig arbeiten alle technologischen Dienste gut. Doch die Kraftfahrer tragen beim Abtransportieren des Gesteins die größte Last. Tag und Nacht verstümmen nicht die mächtigen Motoren in den Bergwerken. Im Betrieb nannte man mir die Namen der Besten — Wolodimir Wiegand, Aitken Jelenajew, Konstantin Luchs. Sie erfüllen ihre Tagessolls zu 110-115 Prozent — eine Leistung, die hier jedermann einzuschätzen weiß, denn die Vorgaben sind ganz exakt eingeleitet.

Für das erste Jahr des neuen Planjahres haben sich die Brigaden des Bergwerks hohe Ziele gesteckt: Gleich vielen Industriebetrieben des Gebiets wollen sie die Erfüllung ihrer erhöhten Verpflichtungen am 7. November meiden.

„Wir werden das Vorgesetzte erreichen!“ versichern sie die Betriebsleitung. Und man ist sicher, daß sie ihr Wort halten werden.

Elisabeth KLUDT
Korrespondent
der „Freundschaft“
Gebiet Aktjubinsk



Gut abgeschnitten

Hohe Arbeitsleistungen sind für die Viehzüchter des Kolchos „Trudownik“ zur Norm geworden. Jahraus, jahrein überbieten die Brigaden aus dem Mastkomplex Urjuktonski ihre Aufgaben, festigen die ökonomische Basis des Agrarbetriebs, sorgen für die Steigerung der Effektivität der tierischen Produktion.

Einen guten Start haben die Viehzüchterbrigaden des Komplexes auch in diesem Jahr genommen. Seit Jahresanfang kämpft man hier um das Recht, als erste über die Erfüllung der

Aufgaben für 1981 zu berichten. Spitze im sozialistischen Wettbewerb der Viehzüchter sind heute die Brigaden von Abakal Turganow, Viktor Knaus, Viktor Kuschnir und andere, die sachkundig die Frühjahrslamung der Tiere durchgeführt haben und nun für die Erhaltung des Jungviehs sorgen.

Unlängst wurde im Agrarbetrieb die Schafschur abgeschlossen. An die Erfassungsstellen sind 526 Tonnen hochwertige Wolle geliefert, was den Staatsplan wesentlich übertrifft.

Gegenwärtig läuft im Kolchos die Schafflieferungskampagne. Jeden Tag werden an die Rayonannahmestellen immer neue Partien gutgemästeter Tiere geliefert. Das Durchschnittsgewicht jedes Tieres macht 40 Kilogramm aus.

Mit viel Sachkenntnis und Verantwortungsgefühl bereitet man sich im Kolchos auch auf die Viehwinterung 1981 vor. Zu den Schaffarmen ist schon genügend Grobfutter gebracht worden, die Mechanisatoren stellen Vitaminmehl und anderes Futter bereit.

Heinrich ENNS,
ehrenamtlicher Korrespondent
der „Freundschaft“
Gebiet Dshambul

XI. ALLTAG DER REPUBLIK

KURZ INFORMATIV

ALMA-ATA. 32 Brigaden des Alma-Ataer Baumwollkombinats meldeten dieser Tage die Erfüllung ihres Achtmonatsprogramms 1981. Über den Plan hinaus sind 23 000 laufende Meter Stoff produziert worden. Gut abgeschritten haben die Kollektive von A. Ryskulowa, G. Koschewnikowa, N. Wiebe, T. Achmetowa und andere, die bereits das zweite Jahr nach dem einheitlichen Brigadenvertrag arbeiten. Die wertvolle Neuerung hat es den Weberinnen ermöglicht, nicht nur den Ausstoß von Erzeugnissen, sondern auch ihre Qualität zu steigern.

AKTJUBINSK. Immer neue Kollektive des Kraftverkehrsabteils schickten Berichte über die Erfüllung ihrer erhöhten sozialistischen Verpflichtungen für das erste Jahr des neuen Planjahres. Bereits neun Kraftfahrerbrigaden des Betriebs arbeiten für 1982. Die hohen Leistungen sind ein Resultat des strikten Kurses auf die Steigerung der Arbeitsproduktivität. Festen Fuß hat im Betrieb auch der einheitliche Brigadenvertrag gefaßt. Nach dem einheitlichen Auftrag arbeiten gegenwärtig 17 Kollektive des Betriebs.

DSHESKASGAN. „Die Jahresaufgaben 1981 zum 7. November!“ — unter dieser Devise arbeiten alle Kollektive des Bergwerks „Pribalschaski“, das unter den Abgeschnitten der Dsheskasgauer Bergverwaltung führend ist. Die Bergwerker aus „Pribalschaski“ arbeiten nach konkreten Gegenplänen, die von der Betriebskommission für Planung gebilligt und in den Perspektivplan des Jahres 1981 aufgenommen worden sind.

Gegenwärtig arbeiten über 30 Kollektive des Dsheskasgauer Traktores „Dsheskasganudstroi“ nach Gegenplänen, die als Grundlage für die erhöhten sozialistischen Verpflichtungen dienen.

DSHAMBUL. Die Brigaden der Dshambuler Produktionsvereinigung „Dshetyus“ haben sich das Ziel gesteckt, bis Jahresende 23 000 Paar Schuhe über den Plan hinaus zu erzeugen. Das Wichtigste in der Verpflichtung ist, daß die ganze Partie aus gespartem Rohstoff angefertigt wird. Im Betrieb wird viel Wert auf die Suche nach neuen inneren Produktionsreserven gelegt. Alle Kollektive haben konkrete Pläne erarbeitet und sich verpflichtet, neue Reserven mobil zu machen, um der vorgemerkten Aufgabe — die Arbeitsproduktivität um 7,9 Prozent zu steigern — gerecht zu werden.

SEMIPALATINSK. 14 000 Tonnen Zement über den Plan hinaus — mit solch einer Bilanz haben die Brigaden des Semipalatinsker Zementwerks „50 Jahre UdSSR“ ihr Achtmonatsprogramm abgeschlossen. Mit jedem Jahr mehrt der Betrieb seine Kapazitäten. Während der überplanmäßige Ausstoß von Zement im vorigen Jahr 19 000 Tonnen ausmachte, so sollen es in diesem Jahr 22 000 Tonnen sein. Die hohen Leistungen der Semipalatinsker Zementwerker sind ein Resultat der engen Kooperation mit den Konsumenten. Der Betrieb hat soziale Verträge mit mehr als 30 Industriebetrieben und Verwaltungen der Republik abgeschlossen. Es wird dafür gesorgt, daß die Liefertermine nicht gesprengt werden und daß die Zementpartien den staatlichen Standards entsprechen.

Dank ausreichendem Futter

Das Jahr hindurch liefern die Mastplätze des Sowchos „XXIII. Parteitag der KPdSU“ an die Fleischverarbeitungsbetriebe 600 Kilogramm schwere Rinder. Im vergangenen Halbjahr hat der Sowchos etwa 700 Tiere mit einem Durchschnittsgewicht von 624 Kilogramm realisiert.

Erfreulich ist die Lage auch in der Milchfarm des Sowchos. Die Erfüllung der Planvorgabe läuft mit Vorsprung.

Der Erfolg in der Viehwirtschaft ist vielfach der guten Futterbasis zu verdanken. Doch er kam nicht über Nacht. Im Sowchos erinnert man sich noch an die Zeit, da man sich den Kopf zerbrechen mußte, wie die Tierleistungen zu erhöhen wären. Denn natürliche Heuschläge besitzt der Sowchos nicht, die Weiden sind knapp, so daß davon keine „große Milch“ zu erwarten war.

Das Problem der Viehwirtschaft erfährt seine Lösung, als man hier den Kurs auf die Steigerung der Erträge der Futterkulturen einschlug und das Saatfolgensystem hochentwickelter Kulturen einführt. Die Sommerfütterungen der Tiere enthalten jetzt unbedingt grünes Beifutter. In diesem Jahr wurden 200 Hektar mit Raps bestellt. Eine Neuerscheinung auf unseren Feldern ist die Futterrübe. Zudem hat sich bei uns die Som-

Die Mechanisatoren der Landwirtschaftlichen Rayonwirtschaftsvereinigung Alexejewka, Gebiet Zelinograd, haben die Landtechnik für die Ernte instand gesetzt.

Peter Schmidt, Leiter der Reparaturwerkstatt, ist ein erfahrener Mechaniker. Er hat schon so manche Ernte mitgemacht und ist bestrebt, den jungen Mähdrescherfahrern seine reichen Erfahrungen zu übermitteln.

Im Bild: Leiter der Reparaturwerkstatt Peter Schmidt mit jungen Mähdrescherfahrern vor ihrer Fahrt ins Feld.

Foto: Valeri Leschtschenko

Hohe Erträge

Brof war schon immer der Stolz des Ackerbauern, und das Getreidefeld — sein Sorgenkind. Jede Ernte kostet Anstrengung. Jedes herangereifte Weizenkörnchen ist ein Beweis des Kraftaufwands, der Meisterschaft, der hauswirtschaftlichen Wirtschaftsführung.

Der Kombiführer Jakob Hildebrandt aus dem Sowchos „Taldykurganski“, Gebiet Taldykurgan bringt schon die zehnte Saison Getreide ein. Unter komplizierten Verhältnissen (und solche treten in der Landwirtschaft bekanntlich immer wieder ein) bemüht er sich stets, die effektivste Lösung zu finden. Heute hat der Meister hoher Getreiderträge Jakob HILDEBRANDT das Wort.

Vorschauweise gibt der Boden bekanntlich nichts. Nur genaue Berechnungen und unermüdete Arbeit vergilt er, und zwar so genannt „hundertfältig“. „Wie der Fleiß so der Preis“, so pflegte schon mein Vater zu sagen. Er hat am Stewerrand der Kombi 27 Ernten mitgemacht.

Die Felder unseres Sowchos wurden fruchtbar. Und ist die Ernte herangereift, so muß sie natürlich schnellstens und ohne Verluste unter Dach und Fach gebracht werden. Die Kader und die Technik bereiten wir im voraus vor, dabei nicht pro forma, sondern sorgfältig.

Die Getreidekulturen nehmen bei uns 1 048 Hektar ein. 700 Hektar Weizen sind bereits abgeerntet. Jetzt werden die Sommerkulturen geborgen. Laut Plan haben wir davon 34 Dezitonnen je Hektar zu erzielen. Doch auf manchen Feldern ist das Ergebnis höher.

Der sozialistische Wettbewerb ist uns ein Ansporn in der Arbeit, und wir bergen das Getreide in beschleunigtem Tempo. Vor Tagen haben mein Gefährte Amantai Ramasanow und ich 48 Tonnen Getreide gemäht und gedroschen, was das Plansoll auf fast das 2,5fache übertrifft. Laut Tagesleistung belegen wir den ersten Platz. Doch wir konnten ihn leider nicht behaupten. Die Besatzung von Arwin Flat lief uns den Rang ab. Jetzt machen wir zwei uns Gedanken, wie un-

serer Arbeitsproduktivität zu steigern wäre.

Während der diesjährigen Ernte arbeiten bei uns viele junge Ackerbauern zum erstenmal selbständig. Auf unserem Feld z. B. ist es Anatoli Resnitschenko. Im sozialistischen Wettbewerb innerhalb der Brigade behauptet er den zweiten Platz. Die hohen Kennziffern sind eine erfreuliche Leistung. Doch besonders lobenswert ist etwas anderes — die Einstellung des jungen Kombiführers zur Sache.

Unsere Felder sind nicht so groß wie im Neuland, und jede Abteilung mußte früher bei der Ernte mit eigenen Kräften auskommen. Jetzt wenden wir in der Arbeitsorganisation so manches aus dem Ipatowo-Verfahren an. Ganz nach diesem Verfahren zu arbeiten, gelingt uns nicht, denn die Getreideschläge sind nur knapp 1 000 Meter lang.

Die Ernte hauswirtschaftlich, ohne Verluste zu bergen — das ist die Devise aller Ackerbauern unseres Sowchos. Sie antworten mit Taten auf den Aufruf der besten Erntemeister des Gebiets an alle Kombiführer. Wir werden alle Mühe aufbringen, um unsere Pflichten exakt und gewissenhaft zu erfüllen und unsere Kameraden nicht anzuführen. Wir werden jedes Körnchen im Speicher lagern und unsere sozialistischen Verpflichtungen einlösen.

Bei der Ernte herrscht Hochbetrieb. Ihr Tempo erhöht sich mit jedem Tag. Es gilt, auf den Feldern schnell und gekonnt zu arbeiten, die Ernte vollständig zu erhalten und eine hochwertige Verarbeitung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu sichern.

(KasTAG)

Kennziffern werden besser

Aus dem Wettbewerb unter den Melkerinnen des Kolchos „Put k Kommunismu“, Gebiet Semipalatinsk, ist die Arbeitsgruppe der Milchfarm Nr. 2 als Siegerin hervorgegangen. Die Melkerinnen F. Gebert, L. Dietz, G. Neubauer und A. Rollmann erhalten jeden Monat durchschnittlich 245 Kilogramm Milch, was im Vergleich zum Vorjahr um 13 Kilo mehr ist.

Mit ihrer hingebungsvollen Arbeit spornen die Schrittmacherinnen auch ihre Kolleginnen zu besseren Leistungen an.

Jürgen BAYER

Gebiet Semipalatinsk

Teilnehmer der Feierlichkeiten abgereist

ALMA-ATA. Weitgehend begangen wurde der 60. Jahrestag des Komsomol Kasachstans. Nach Alma-Ata waren zu den Jubiläumsfeierlichkeiten Abgesandte der Jugend aus allen Schwesterrepubliken des Landes, aus Moskau, Leningrad, Baschkirien und aus dem Gebiet Orenburg gekommen.

Die Gäste beteiligten sich an der Arbeit des Festplenums des Komsomol Kasachstans, wohnten dem künstlerischen Sportfest auf Medeo, dem Abend der internationalen Freundschaft bei, nah-

Pulsschlag unserer Heimat

Usbekische SSR Gasquelle entdeckt

Eine mächtige Gasquelle schoß aus dem am Schürplatz Kapaly in der Karschi-Steppe niedergelegten Bohrloch hervor. Jeden Tag wird aus einer Tiefe von 3 169 Metern nahezu eine halbe Million Kubikmeter Gas gewonnen.

Nachdem die Geologen das Bohrloch erprobt hatten, legten sie daneben zwei weitere an, denn es ist notwendig, die Konturen der Lagerstätte zu umreißen und sie zum Betrieb vorzubereiten. Die Erschließung der neuen unterirdischen Vorratskammer wird dadurch erleichtert, daß in der Nähe der Gasgewinnungsbetriebe Kultak liegt, der das Gasverarbeitungswerk Mubarek mit Rohstoffen versorgt.

Ukrainische SSR Computer schützt den Fluß

Sewerski Dohetz soll zu einem Versuchsgelände zur Reinhaltung großer Flüsse werden. Die Wissenschaftler aus Charkow haben ein bis zum Jahre 1990 berechnetes Komplexprogramm zum Schutz dieser großen blauen Ader von industriellen Verunreinigungen aufgestellt.

Die Spezialisten analysierten den Stand der Wasserschutzarbeit an mehr als 1 000 Objekten der Metallurgie, Chemie und Energetik und führten eine ökologische Expertise verschiedener Flußabschnitte durch. Sie auf die jüngsten Erfindungen der Wissenschaft

und Technik stützend, schlagen sie ein System effektiver Wasserschutzmaßnahmen vor.

Vorgemerkt ist unter anderem der Übergang einer Reihe von Betrieben zur Umlaufwasserversorgung, zur Entwicklung vollkommener Methoden der biologischen und physikalisch-chemischen Reinigung für Betriebe der eisenschaffenden Industrie, die Verwendung von schnellererlegbaren Pflanzenschutzmitteln in der Landwirtschaft. Das auf dem Fluß schon funktionierende automatische System der Steuerung der Qualität von Wasser wird die Einhaltung der Sanitätsnormen kontrollieren.

„Ein ähnliches Programm ist auch für den Dnepr auf lange Sicht aufgestellt“, berichtet der Direktor des Unionsforschungsinstituts für Wasserschutz W. Losanski. „Es wurden wissenschaftlich fundierte konkrete Empfehlungen für entsprechende Fristen für jeden Betrieb ausgearbeitet. Das schließt das ressortgebundene Herangehen an das wichtigste ökologische Problem aus und ermöglicht es, die Umwelt bei minimalem Aufwand zu verbessern.“

RSFSR

Die Kraft der Stafette

Im Wasserkraftwerk Nishnekamsk wurde das sechste Aggregat in Betrieb genommen. Die Wasserbauer haben diese Elektromaschine um eine Woche schneller als die vorige montiert. Diesen Erfolg begünstigten die Einführung des „Fließverfahrens“, dank dem das Tempo der Beton- und Montagearbeiten beschleunigt werden konnte, sowie der Welt-

bewerb mit den Lieferanten von Ausrüstungen — dem Kollektiv der Vereinigung „Leningrader Metallwerk“.

Das Wasserkraftwerk Nishnekamsk mit der projektierten Kapazität von 1 248 000 Kilowatt wird weitergebaut. Fünf seiner Aggregate erzeugen schon die zweite Milliarde Kilowattstunden Elektroenergie.

Im Planjahr fünf will man die Energiekapazitäten in Tatarien um anderthalb Millionen Kilowatt vergrößern. Das wird die Versorgung des Territorialkomplexes Wolga — Kama mit Strom sichern.

Moldauische SSR

„Grünes Licht“ für starken Weizen

Kolonnen von Wagen mit grünen Fähnchen zum Zeichen dafür, daß in deren Kästen starker Weizen liegt, fahren in diesen Tagen zu den Getreideannahmestellen Moldawiens. Den Fahrzeugen mit hochwertigem Getreide wird „grünes Licht“ und das Recht gegeben, an Sonderlagern ohne Keime entladen zu werden.

Es ist in diesem Jahr nicht leicht, starken Weizen in der Budshak-Steppe einzubringen. Die Regen und Winde haben die Erntekampagne erschwert. Unter diesen Verhältnissen haben die Agronomen und Beschaffer das Getreide vor vorläufigen Analyse buchstäblich von jedem Quadratmeter Feld genommen. Dort, wo sein Kleber 25 Prozent beträgt, sind Merkezeichen aufgestellt — auf diesen Schlägen legen die Mechanisatoren den Weizen in erster Linie in

Schwaden. Sobald die Ähren trocken sind, beginnt man mit dem Drusch.

Die Landwirtschaftsbetriebe der Rayons Slobodseja, Orgejew und vieler anderer Rayons Moldawiens befördern Lastzüge mit hochwertigen Weizen zu den Getreidespeichern.

Georgische SSR

Entfernung geringer geworden

In die Targim-Gegend, auf dem Territorium der ASSR der Tschechoslowakei und Ungarnen, ist dieser Tage mit dem Hubschrauber eine Gruppe Fachleute des „Kawgiprotans“ gekommen. Ihnen steht bevor, in diesem schwerzugänglichen Gebiet einen Komplex von topographischen, geophysikalischen und geologischen Erkundungsarbeiten zu leisten, die mit dem Projektieren der Transkaukasischen Eisenbahn verbunden sind.

Der langersehnte Wunsch der Bewohner Georgiens und ganz Transkaukasiens, einen kürzeren und zuverlässigen Verkehrsweg mit dem Norden zu erhalten, ist der Verwirklichung nahe. Nach Abschluß der Erkundungsarbeiten wird man mit dem Bau der Eisenbahn über die Hauptkette des Kaukasus beginnen.

Die neue Transkaukasische Eisenbahn — das sind etwas mehr als 180 Kilometer durch eine schwerpassierbare Gegend. Beim Verlegen werden die Bauteile mehrere lange Tunneln bauen müssen. Die Transkaukasische Eisenbahn wird um nahezu 1 000 Kilometer den Weg verkürzen, der Georgien, Armenien und Aserbaidschan mit dem europäischen Teil des Landes verbindet, und die Schwierigkeiten, die wir gegenwärtig bei der Beförderung von Gütern verspüren, abschaffen.

Um einen gewichtigen Brottreib

Wir verfügen gegenwärtig über die modernsten Maschinen. Mit agronomischen Kenntnissen gewappnete Menschen haben es gelernt, unter beliebigen Naturverhältnissen Getreide anzubauen. Sie erwarten keine Almosen von der Natur.

Das Riesefeld, das von unserem Trupp bebaut wird, ist 6150 Hektar groß. Getreidekulturen sind auf 5000 Hektar untergebracht. Wir säen Gerste und Mais, in den letzten Jahren auch Flachs. Und das mit Erfolg. Wir verkaufen sogar Saatgut an unsere Nachbarwirtschaften.

Wir besitzen mächtige Technik: Rad- und Raupenschlepper, moderne Sä- und Erntemaschinen. Sie leisten Wunder in den geschickten Händen unserer Mechanisatoren. Wahre Meister im Ackerbau sind Nikolai Prokofjew und Hermann Schulz, Alexej Jakimow und Boris Soldatow, Michail Tjotuschkin und Nikolai Bondarenko. Im Laufe vieler Jahre ist der Agronom Valentin Schtschukin, Träger der Orden der Oktoberrevolution und des Roten Arbeitsbanners, unser Lehrmeister. Ein Mensch, der in seinem Beruf und sein Fach verliebt ist. Mit solchen Menschen kann man Wunder vollbringen. Nicht von ungefähr sind wir die Initiatoren des Rayonwettbewerbs „Jedes Feld — das staatliche Getreide“.

Im vergangenen Planzeitraum hat unser Kollektiv im Durchschnitt 10 Dezitonnen Korn je Hektar erzielt. Einige Felder lieferten sogar für unsere Gegend rekordmäßig hohe Erträge: 22 Dezitonnen je Hektar. Dadurch konnten wir in den Staatsspeicher 20 000 Tonnen Korn einla-

gen — 163 Prozent unserer Planvorgaben. Dazu haben folgende Faktoren maßgebend beigetragen: strikte Einhaltung der Saatfolgen und deren gekonnte Rotation, vortreffliches Saatgut, zusätzliche Kultivierung, termingerechte Saatpflege, portionsweise Methode der Getreideernte. Getreide erfolgreich anbauen ist keine leichte Sache. Jedoch die viele Mühe ergibt goldgelbes Korn im Speicher. Die Erträge hängen von vielen Faktoren ab. Der wichtigste davon ist der Boden und unser Verhalten dazu. Wenn sogar ausgezeichnetes Saatgut in nachlässig bearbeiteten, ungenügend gedüngten Boden eingebracht wird, darf man nichts Gutes erwarten. Deshalb herrscht in unserem Trupp der Bodenfruchtbarkeit im Winter Hochbetrieb. Im Frühjahr betten wir den Samen in liebevoll bearbeiteten Acker. Diesen bestellen wir in optimalen Fristen: in diesem Jahr in acht Tagen. Im Einsatz waren vierzig Sämaschinen SSS 2.1, mehrere weltgrößte Scheibensämaschinen mit Walzen. Daraus haben wir 18 Aggregate gebildet; vier wurden von Kirow-Traktoren geschleppt.

Die Saatbereitung — die Kultivierung und das Stoppelschneiden — wurde in kurzer Zeit durchgeführt. Die Arbeitsgruppe um Nikolai Bondarenko, die sich dabei hervorgetan hat, arbeitete in zwei Schichten. Wir säten von früh bis spät. Auch Nikolai Saltykow und Alexander Seklezow, Viktor Kudrjaschow und Anatoli Teteriew setzten dafür ihre ganze Kraft und Energie ein. Sie steuern K-700-Schlepper. Die Mechanisatoren der Arbeitsgruppe Viktor Bleich haben mit ihren

Raupentraktoren und das Kollektiv um Viktor Scheljakow mit seinen Radtraktoren ihr Bestes hergegeben.

Mit Genugtuung und Stolz können wir sagen, daß kein Aggregate in der Furche aussetzte. Wenn es einen kleinen Maschinenschaden gab, wurde er sofort von der Arbeitsgruppe für technische Wartung behoben, die vom Mechaniker Nikolai Jewstjefew geleitet wird. Wie denn auch anders? Niemand wollte im Wettbewerb zurückbleiben. Bei uns wetteifern alle — Arbeitsgruppen und einzelne Mechanisatoren. Zu Ehren der Wettbewerbsleiter wurde wiederholt die Kahle des Arbeitsrühms gehalten. Rote Wanderwimpel an den Fahrerhäusern befestigt, Titel „Gardist der Frühjahrseinstellung“ zuerkannt. Auch die Jungmechanisatoren Eduard Bickel, Iwan Lunow, Jönnann Eberhardt und Pjotr Awerkew haben sich gut bewährt. Ihre Väter sind angesehene Getreidebauern. Es war für sie eine doppelte Freude, daß eine würdige Ablösung herangewachsen ist.

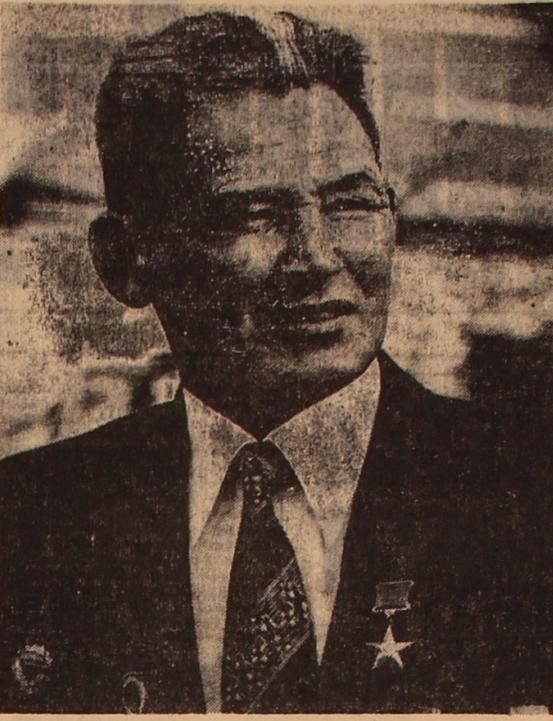
Wir wetteifern seit langem mit den Mechanisatoren des Komplextrupps Nr. 1 aus der Sowchosabteilung Nr. 1. Erfolgreich ist bald der eine Trupp, bald der andere. Bei der Aussaat haben wir den Sieg davongetragen. Wer bei der Ernte voran sein wird, wird die Zeit zeigen. Der Wettbewerb ist kein Kampf um die Menge, eher fördert er das Bestreben, besser zu arbeiten, umsichtiger zu handeln, die Technik mit möglichst großem Nutzen einzusetzen und richtige Herren auf dem Acker zu sein. Wir vermitteln einander großzügig

unsere Erfahrungen, Kenntnisse und Fertigkeiten und helfen uns, wenn's not tut. Von großem Nutzen sind gegenseitige Kontrollen, kameradschaftliche Hilfe und gegenseitiges Verstehen. Unser Arbeitswettbewerb wird auch weiterhin auf aufrichtiger Freundschaft beruhen.

Gegenwärtig gleichen unsere Felder einem sammetgrünen Teppich. Die Ernteaussichten sind gut. Unsere Verpflichtung lautet — 120 Dezitonnen je Hektar.

Dersommer ist für die Werktätigen der Landwirtschaft eine angespannte Zeit. Um so mehr, als die Heumahd in vollem Gange ist. Wir haben den Viehzüchtern versprochen, einen anderthalbjährigen Futtermittelvorrat zu beschaffen. Gegenwärtig erfüllen wir bei der Bereitung von Grobfutter das Soll zu 150 bis 200 Prozent. Alle arbeiten mit Qualitätskriterien. Ein Teil unserer Mechanisatoren überprüft nochmals die Silomähmäcker und die Getreidekombines. Die Getreidemäher steht vor der Tür. Da werden sie ein Maximum an Können, Energie und Ausdauer aufbringen müssen. Jetzt werden die Karten der Felder präzisiert, die Fahrten auf der Route Feld-Tenne-Getreidesilo überprüft, die Getreideeinigungsmaschinen eingerichtet. Wir müssen es anstreben, daß die Ernte termingerecht und möglichst ohne Verluste unter Dach und Fach kommt. Der Kampf um die Ernte im Startjahr des elften Planjahrhundert wird angestrengt sein. Unsere Mechanisatoren treten ihr vollgewappnet entgegen.

Alexander TKATSCH, Leiter des mechanisierten Komplextrupps im Sowchos „XIX. Parteitag“, Held der sozialistischen Arbeit
Gebiet Karaganda



URALSK. Die Arbeitsbiographie Maksuf Dshulomows begann im Jahre 1942. Als Halbwüchsiger kam er in das Uraler Fleischkombinat. Jahre vergingen. Heute ist M. Dshulomow Träger zweier Leninorden und des Ordens „Ehrenzeichen“. Neulich wurde ihm der Titel „Held der sozialistischen Arbeit“ verliehen. Nach wie vor bietet er alle seine Kräfte für die Produktion auf.
Im Bild: Held der sozialistischen Arbeit Maksuf Dshulomow.
Foto: KasTAg

In den Parteiorganisationen

Auszeichnungen für die Arbeit

Der XXVI. Parteitag schenkte der Festigung der Grundorganisationen der Partei große Aufmerksamkeit. Der Sekretär des Parteikomitees des Tschapajew-Sowchos, Reinhold Altmann verwirklicht diese Aufgabe mit Wort und Tat. Seine Arbeit sieht er in der Mobilisierung der Werktätigen zur Erfüllung der Aufgaben des 11. Planjahrhundert.

In den letzten fünf Jahren stieg im Sowchos die Ertragskraft des Ackerlands um 1,5 Dezitonnen Getreide je Hektar. Im Vorjahr belief sich der durchschnittliche Ernteertrag auf 19,5 Dezitonnen Getreide je Hektar. Gute Leistungen sind auch in der Tierzucht erzielt worden. Auf den Farmen sind im Sowchos 48 Kommunisten und 55 Komsomolzen eingesetzt. Mit Fleiß und Eifer arbeiten die Tierwärter Johann Schmidt, Reinhold Kiest, Wasilj Subkow, Sergej Nowak.

Der Parteisekretär Reinhold Altmann bemüht sich, seine Arbeit sachkundig und effektiv zu gestalten. Besondere Beachtung lenkt er mit seinen Kollegen aus dem Parteikomitee auf die Kaderverteilung. Für seine tadellose Arbeit wurde er nach den Endergebnissen des 10. Planjahrhundert mit dem Orden „Ehrenzeichen“ ausgezeichnet.

Viktor LOCKSTEIN
Gebiet Nordkasachstan

Menschen der Kunst

„Meine Helden sind die Neulanderschließer“

In den 25 Jahren seiner künstlerischen Laufbahn hat Idris NOGAIBAJEW, Volkskünstler der Republik, Staatspreisträger der UdSSR, Delegierter des XXVI. Parteitages der KPdSU, auf der Bühne und auf der Leinwand lebendige Gestalten dargestellt, sie durch sein Temperament, seine eigenen Lebenserfahrungen bereichert, ihr reiches und vielseitiges Gedankengut in sich aufgenommen. Ob Othello oder Jegor Bulschow, unser Zeitgenosse oder der Batyr aus dem kasachischen Epos — die Helden Nogaibajews sind stets Persönlichkeiten von Formel. Eben solche eine Gestalt ist der Parteiliter Kemelow im Film „Wie schmeckt das Brot?“. Unsere ehrenamtliche Korrespondentin Ludmilla JENISSEJEWÄ unterhielt sich mit dem Künstler über seine Arbeit.

Was gab Ihnen die Arbeit an der Gestalt des Kemelow, eines großen Staats- und Parteiliterators, der sehr viel zur Erschließung des Neulands beigetragen hat?

Wenn ich das Wort „Neuland“ ausspreche, sehe ich die unendlich weiten Weizenfelder und die Inseln der Siedlungen mit modernen Wohnhäusern, Sozial- und Kulturobjekten, sehe die ersten Neulanderschließer und ihre Nachfolger. Das Neuland ist in unser Leben eingegangen, es ist eine der qualitativen Charakteristika unserer Zeit, unserer Lebensweise.

Die Sorge um das Brot, das Schicksal des Neulandes trägt hier jeder, ob Kraftfahrer oder Zeitungverkäuferin, Mechanisator oder Sekretär des Gebietspartei-Komitees. Und darin, daß das Neuland sich in eine Kornkammer verwandelt und einen wahren Neulandcharakter geprägt hat, sehe ich ein Verdienst solcher Parteiliteratoren wie mein Kemelow.

Das Neuland ist für mich zu einer Art Stimmgabel meiner Urteile über die Menschen, über unsere Zeit, über die Bestimmung des Menschen auf der Erde, des Pflichtgefühls vor den Mitmenschen, vor der Zukunft geworden. Kemelow ließ mich tiefer in unsere Wirklichkeit eindringen, lehrte mich sozusagen staatlich denken.

Der Schauspieler legt in jede Rolle ein Teilchen seiner selbst, seiner Weltanschauung, seine Charakterzüge und Erlebnisse hinein. Bei der Arbeit an der Gestalt des Kemelow ging ich davon aus, daß dieser Mensch der Altersgenosse meines Vaters sein könnte. Er hat den Krieg überstanden, Not und Entbehrungen gekannt. Jetzt hat man ihm, wie auch damals an der Front, das Schicksal der Menschen, ihre Zukunft anvertraut. Und von ihm hängt ab, wie dieses Morgen ausfallen wird.

Und die Neulanderschließer? Das ist meine Generation, die im Kindesalter die entbehrungsreichen Kriegs- und Nachkriegsjahre erleben mußte. Ich dachte an meine Mutter, die uns, ihre

zwei Söhne, ohne Vater erzog. Sie kannte wenig Freude, dafür aber viel Kummer und Sorgen. Mein Bruder wurde in die Armee einberufen, und 1943 erreichte uns die traurige Nachricht, daß der Bruder verschollen sei.

Das alles ging mir durch den Kopf, als ich mir die Gestalt des Kemelow vorstellte. Während der Arbeit an dieser Gestalt lebte ich gleichsam in zwei Dimensionen, das half mir, das Wesen meines Helden, seinen weisen Elternschmerz für jeden Mitmenschen, besonders für die Jungen besser zu begreifen und zu verkörpern.

Als Schauspieler werte ich natürlich auch die Erfahrungen meiner Kollegen aus. Besonders viel schöpfte ich aus dem Film „Fern von Moskau“ nach dem Buch von Aschajew. Mich beeindruckte die Gestalt des Parteiliterators, die vom hervorragenden sowjetischen Regisseur und Schauspieler N. Ochopkow verkörpert wurde. Da ist die Episode, wie er mit dem kleinen Jungen spricht, der durch den Krieg verwastet ist. Wie beeindruckend, rührend spielt Ochopkow diese Szene, wie tief empfindet er die Sorgen der Kinderseele!

Diese Menschlichkeit, dieses Mitgefühl wollte ich in der Gestalt des Kemelow zeigen, sie so spielen, daß seine Liebe, sein Mitempfinden, seine Hilfsbereitschaft für alle Menschen ausreicht.

Das sind sozusagen subjektive Gründe. Und dennoch war diese Rolle für mich ungewöhnlich, denn alles, was ich bis zu dieser Zeit gespielt hatte, waren Rollen aus dem klassischen Repertoire. Auch in Filmen verkörperte ich ganz andere Gestalten. Deshalb erfüllten mich Freude, Stolz, aber auch gewisse Furcht, als man mir diese Rolle antrug.

Freilich war ich mit dem Thema Neuland schon früher in Berührung gekommen. Ich verkörperte den Traktoristen in A. Medwedkins Streifen „Der unruhige Frühling“, den Bürokraten und Karrieristen Korkutov in Almanows „Hier leben wir“. Das alles waren Filme über die Neulanderschließung. Aber es waren

Einheitlich und mannigfaltig

Zu den wirksamsten Mitteln der ideologischen und politischen Erziehung gehört die politische Agitation, die sich auf die feste Grundlage des Marxismus-Leninismus, auf die Prinzipien des Ideengangs der politischen Massenarbeit, auf ihre Parteilichkeit, Wissenschaftlichkeit und Wahrheit stützt. Das Wichtigste, worauf die Parteiliteratoren, Agitatoren und Propagandisten des Gebiets die Aufmerksamkeit der Werktätigen nach dem XXVI. Parteitag der KPdSU lenken, ist tiefstehendes Studium seiner Beschlüsse und die Erläuterung seiner Ideen jedem Kommunisten, jedem Sowjetmenschen.

Sortiert nach dem XXVI. Parteitag der KPdSU konzentrierte die Parteiorganisation des Kolchos „Pobeda“, Rayon Salsamski, ihre Aufmerksamkeit auf diese Aufgaben. Gemäß den Beschlüssen des Parteitages und dem Beschluß des ZK der KPdSU „Über die weitere Verbesserung der ideologischen, politischen und Erziehungsarbeiten“ wurde hier ein Perspektivplan für die komplexe Lösung der Probleme der ideologischen Erziehungsarbeiten für den Zeitraum 1981—1983 erarbeitet und auf einer Vollversammlung der Kommunisten bestätigt.

Das Parteikomitee und das Kabinett für politische Aufklärung versorgten die Agitatoren, Politinformanten und Propagandisten mit konkreten Empfehlungen und Musterplänen der Gestaltung des Unterrichts. Organisiert und auf hohem ideologischen Niveau wird hier auch der einheitliche Politag durchgeführt.

Aktiven Anteil an der Propagierung der Beschlüsse des XXVI. Parteitages nehmen die Agitatoren und Politinformanten wie der Agronom Wladimir Wolkow, der Chefydrauliker Benjamin Orasymbetow, der Chefagronom Reinhold Löffler u. a. Sie verbinden eng die theoretischen Leitsätze mit der Praxis. Die mündliche Agitation

wird gegenwärtig auf die Mobilisierung der Kolchosbauern zur Erfüllung der Aufgaben des ersten Jahres des 11. Planjahrhundert gerichtet. Das Kollektiv des Kolchos hat die Aufgaben im Verkauf von Fleisch und Milch an den Staat für das erste Halbjahr vorfristig bewältigt.

Die Propagierung der Beschlüsse des Parteitages beeinflusst wohltätig die öffentliche und Arbeitsaktivität der Kolchosbauern; großes Verdienst gehört darin allen ideologischen Mitarbeitern.

Die Werktätigen des Kolchos „Pobeda“ erzielten hohe Leistungen. Dem Kollektiv wurde die Rote Wanderfahne des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetischen Gewerkschaften und des ZK des Komsomol für die großen Arbeitserfolge im sozialistischen Wettbewerb verliehen. Das gesamte Einkommen im zehnten Planjahrhundert belief sich auf 42 Millionen Rubel, der Reingewinn — auf 13,8 Millionen Rubel. Diese Leistungen sind das Ergebnis der hingebungsvollen Arbeit aller Kolchosbauern, der umfangreichen organisatorischen Tätigkeit der Parteiliteratoren, Agitatoren und Propagandisten.

Das Parteikomitee und das Kabinett für politische Aufklärung versorgten die Agitatoren, Politinformanten und Propagandisten mit konkreten Empfehlungen und Musterplänen der Gestaltung des Unterrichts. Organisiert und auf hohem ideologischen Niveau wird hier auch der einheitliche Politag durchgeführt.

Aktiven Anteil an der Propagierung der Beschlüsse des XXVI. Parteitages nehmen die Agitatoren und Politinformanten wie der Agronom Wladimir Wolkow, der Chefydrauliker Benjamin Orasymbetow, der Chefagronom Reinhold Löffler u. a. Sie verbinden eng die theoretischen Leitsätze mit der Praxis. Die mündliche Agitation

wird gegenwärtig auf die Mobilisierung der Kolchosbauern zur Erfüllung der Aufgaben des ersten Jahres des 11. Planjahrhundert gerichtet. Das Kollektiv des Kolchos hat die Aufgaben im Verkauf von Fleisch und Milch an den Staat für das erste Halbjahr vorfristig bewältigt.

Die Propagierung der Beschlüsse des Parteitages beeinflusst wohltätig die öffentliche und Arbeitsaktivität der Kolchosbauern; großes Verdienst gehört darin allen ideologischen Mitarbeitern.

Die Werktätigen des Kolchos „Pobeda“ erzielten hohe Leistungen. Dem Kollektiv wurde die Rote Wanderfahne des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetischen Gewerkschaften und des ZK des Komsomol für die großen Arbeitserfolge im sozialistischen Wettbewerb verliehen. Das gesamte Einkommen im zehnten Planjahrhundert belief sich auf 42 Millionen Rubel, der Reingewinn — auf 13,8 Millionen Rubel. Diese Leistungen sind das Ergebnis der hingebungsvollen Arbeit aller Kolchosbauern, der umfangreichen organisatorischen Tätigkeit der Parteiliteratoren, Agitatoren und Propagandisten.

Das Parteikomitee und das Kabinett für politische Aufklärung versorgten die Agitatoren, Politinformanten und Propagandisten mit konkreten Empfehlungen und Musterplänen der Gestaltung des Unterrichts. Organisiert und auf hohem ideologischen Niveau wird hier auch der einheitliche Politag durchgeführt.

Aktiven Anteil an der Propagierung der Beschlüsse des XXVI. Parteitages nehmen die Agitatoren und Politinformanten wie der Agronom Wladimir Wolkow, der Chefydrauliker Benjamin Orasymbetow, der Chefagronom Reinhold Löffler u. a. Sie verbinden eng die theoretischen Leitsätze mit der Praxis. Die mündliche Agitation

Informativ ansponnend

In Kustanal verließ neulich der einheitliche Politag. Sein Thema: „Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit auf jedem Arbeitsplatz“. In der Stadt gibt es viele Arbeitskollektive, für die die zielstrebige Suche nach Erschließung neuer Reserven, fürsorgliche Nutzung der materiellen und Arbeitsressourcen, der Geldmittel zur tagtäglichen Angelegenheit geworden sind.

Das Arbeitskollektiv der Kustanajer Konfektionsfabrik „Bolschewitschka“ sparte im 10. Planjahrhundert Hunderte Tonnen Rohstoffe, begann viele interessante Warenartikel für die Bevölkerung zu erzeugen. Viel Aufmerksamkeit wird im Betrieb der Sparsamkeit auch im laufenden Planjahrhundert geschenkt. Seit Jahresbeginn wurden in der Fabrik über 115 000 Kilowattstunden Energie und mehr als 600 Meter Stoff eingespart.

Bedeutende Ersparnisse erzielten die Werktätigen auch im Mechanischen Reparaturwerk, in der Fabrik „J. Gagarin“.

Aber in ihren Ansprüchen nannten die Referenten und Politinformanten nicht nur positive und erfreuliche Zahlen und Fakten. Das Kammgarnkombinat z. B. verschuldete im Vorjahr wegen der zahlreichen unproduktiven Arbeitszeitverluste Erzeugnisse im Werte von 1 066 000 Rubel.

Am einheitlichen Politag beteiligten sich über 1 000 Lektoren, Politinformanten und Agitatoren, die direkt auf den Arbeitsplätzen, in Kollektiven über die Ergebnisse des ersten Halbjahres und über die Aufgaben in der sparsamen Wirtschaftstätigkeit in Zukunft erzählten.

An den Maßnahmen des Politages nahmen auch die Sekretäre des Stadtpartei-Komitees, Deputierte des Stadtsowjets, namhafte Arbeiter aus den Kollektiven aktiven Anteil.

Woldemar DIENER
Kustanal

Wie es in den Wald hineinschallt...

Es war ein gewöhnlicher Werktag, doch Emil Schmittelts Stimmung war festlich. Solche Tage brachten ihm immer große Genugtuung, zumal die Freude doppelte war: für ihn selbst und auch für sein ehemaliges „Sorgenkind“, das sich bewährt hatte.

„Wieder war Wasilj Kiritschenko, ein Lokführergehilfe, in alter Munde. Der Werkmeister klagte, der Lokführer war unzufrieden, und beim Gewerkschaftsgruppenleiter stand dieser Name in der Liste der passivsten Mitglieder. „Ein sehr schwieriger Bursche“, attestierten der Ausbilder der jungen Arbeiter. Emil Schmittel war über alle unangenehmen Zwischenfälle im Bilde, die mit dem Namen Kiritschenko nun auch in der Werkstatt in Verbindung standen. Zuerst hatte er das Problem auf der nächsten Sitzung des Lehrmeisterrates behandeln wollen. Doch dann verzweifelte er diese Idee. Der Ausbilder, der sich mit Wasilj beschäftigt hatte, sollte um wenige Tage auf Urlaub gehen. Er wollte in Gedanken wahrscheinlich bereits an der Schwarzmeerküste. Das war kein passender Zeitpunkt für solche Auseinandersetzungen. Der Vorsitzende des Lehrmeisterrates Schmittel wollte dem „schlimmen“ Wasilja jetzt selbst auf den Zahn fühlen.

Der Reparaturmeister erklärte, die Schicht sei ziemlich reibungslos verlaufen, und Kiritschenkos Arbeit ging auch glatt vonstatten. Er sei zur rechten Zeit am Arbeitsplatz erschienen, freilich mit mürrischem Gesicht und kurz angebunden, doch anders habe

man ihn ja schon lange nicht gesehen. Emil Schmittel hörte den Meister aufmerksam an, dann fragte er: „Hast ihn für seine Leistung vielleicht gelobt?“

Der Meister machte ein etwas verdutztes Gesicht: „Wieso? Wenn der Kerl mal ohne Ausschub arbeitet, soll ich ihn gleich loben?“

„Ein gutes Wort kostet dir doch nichts, Tag für Tag schelten taugt wenig.“

„Auf einen groben Kloß gehört ein grober Kell“, parierte Emils Gesprächspartner.

„Ich aber kenne ein anderes Sprichwort“, entgegnete dieser mit Nachdruck: „Wie es in den Wald hineinschallt, so schallt es wieder heraus.“

Der Meister zuckte die Achseln. Emil Schmittel hatte es absichtlich gesagt, denn er kannte den Mann, und hatte auch mit Kiritschenko gesprochen.

Diese Rücksprache war zwar nicht ausschließend gewesen. Doch der Junge, obwohl wortkarg und in der Tat „kurz angebunden“, ließ durchblicken, daß er von niemand in der Halle ein freundliches Wort höre. Der „Niemand“ — das mußte auch der Meister sein. Von dieser Seite mußte man beginnen.

Mit Wasilj sprach eigentlich nicht der Vorsitzende des Lehrmeisterrates, sondern einfach Kiritschenkos älterer Kollege, Emil Schmittel. Und das nicht nur einmal. Er half ihm auch in einer persönlichen Angelegenheit, und der Junge sah ein, daß sein Schicksal den Kollegen nicht gleichgültig ist. Wasilj Kiritschenko besuchte später im Be-

trieb einen Lehrgang für Lokführer, und dort klagte niemand mehr über ihn...

„Wir müssen nicht nur junge Arbeiter heranzüchten“, betont Emil Schmittel. „Es geht um die gesellschaftlich aktiven Menschen von Morgen. Darum pflegen wir außer den Produktionsbeziehungen den engeren, kameradschaftlichen Verkehr. Die gesellschaftlich-politische Attestation ist meines Erachtens besonders wichtig. Natürlich, wenn man da nicht formell herangeht... Wir haben über 200 junge Menschen attestiert. Das geschah in ungezwungener Atmosphäre, und es stellte sich heraus, daß es für den einen ein akutes Wohnungsproblem gibt, der andere kommt mit seinem Vorgesetzten nicht „in Kontakt“, der dritte möchte eine Fußballmannschaft gründen, doch man schätzt seine Idee für „nicht dringend“. Dieser Bursche aber fühlt sich ohne sein Fußballspiel wie ein Fisch auf dem Sand. Das Fehlen des Verständnisses für die Interessen der Jugend ist für die Erziehung nachteilig. Nach derartigen Aussprachen gelingt es, meistens, die Spannung zu beseitigen, sozusagen den Dampf herauszulassen“ wie sich unsere Lokführer ausdrücken, und je geschickter man das tut, desto geringer ist die Gefahr der Entgleisung.“

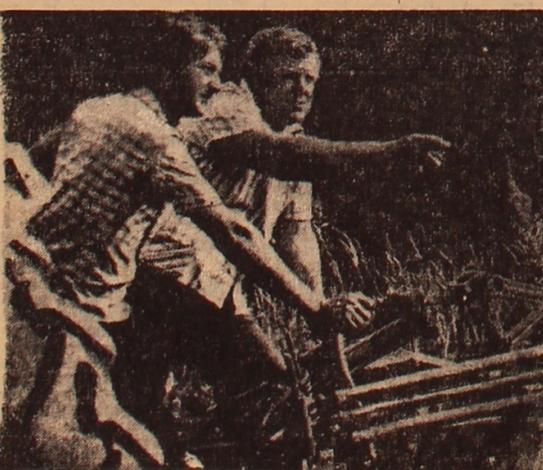
Die Ungeduld mancher Werkmeister, die nur an das angespannte Produktionsprogramm denken und behaupten, für die Umerziehung eines jungen Menschen, der sich nicht fügen will, keine Zeit zu haben, ist gewis-

sermaßen zu verstehen“, meint der Veteran des Bahnbetriebswerks Schmittel. Doch man dürfe nicht zu kurz sehen, gehe es ja um unseren Nachwuchs. Darum spielen die Ausbilder manchmal die Rolle eines Schiedsrichters, wobei man nicht nur auf die Jugendlichen erzieherisch einwirken muß. Das kostet Beharrlichkeit und Weisheit.

„Reichen die eigenen Kräfte dazu nicht aus, muß man sich Verbündete suchen. Das sind die Kameraden im Kollektiv, mit denen man das Problem bespricht, auch unser Lehrmeister. Gute Bücher und Filme, Zirkel und Lektoren sind ebenfalls unsere Verbündeten, wenn wir sie richtig auswerten. Sehr wesentlich ist, nicht aufdringlich zu sein. Das stößt ab. Ich sage zum Beispiel meistens nicht „du sollst“, „du müßt“, sondern „Wollen das mal zusammen gründlich betrachten. Findest du nicht, daß es so und so besser wäre?“

„An diesem schönen Sonntagmorgen zog Emil Schmittel seine festliche Eisenbahnuniform an. Es war er professioneller Feiertag — der Tag des Eisenbahners, ein Fest für alle, das man auch im Kollektiv des Pawlodarer Bahnbetriebswerks gebührend beging. Doch jener gewöhnliche Werktag, da Schmittel, auf dem Bahndamm stehend, den Zug hinter der Lok heranrollen sah, die Wasilj Kiritschenko zum erstenmal selbständig führte, war für die beiden ein ganz besonderer Tag.“

Olga TINIGINA
Pawlodar



Im Gebiet Kokschetaw, wie auch in der ganzen Republik, wird in hohem Tempo Futter beschafft. Viele Landwirtschaftsbetriebe überbieten vielfach den Erfassungspfad.

Das Kollektiv des Sowchos „Kokschetawski“ hat die Jahresaufgabe in der Heubeschaffung bewältigt. Es wurden über 1 500 Tonnen Heu gelagert, was drei Jahrespläne ausmacht. Die Mechanisatoren setzen die Heumahd fort. Täglich gelangen an die Heubaubereitungsstellen 100 bis 120 Tonnen hochwertiges Futter.

Im Bild: Die Mechanisatoren Viktor Popp und Heinrich Mantern führen im Wettbewerb. Jeden Tag überbieten sie ihre Schichtsolis in der Heubeschaffung.

Foto: Wladislaw Cholin

TASS meldet Internationales Panorama

In den Bruderländern

Gemeinsam gebaut

SOFIA. Umwelt der bulgarischen Stadt Roman sind die Gebäude des neuen Stahl- und Sellwerks entstanden. Dem Produktionscharakter nach ist das Werk das einzige im Land und dem Umfang der Fertigergebnisse nach — das größte im Nordwesten Bulgariens.

Den Stahl für den Betrieb wird das Hüttenkombinat in Kremikow liefern. Die erste Ausbaustufe des Werks ist für den jährlichen Ausstoß der in vielen Volkswirtschaftszweigen genutzten Produktion in einem Wert von etwa 80 Millionen Lewa berechnet, und mit dem Bau neuer Abteilungen zur Fertigung von Draht für die Reifenindustrie wird diese Zahl auf 200 Millionen ansteigen.

Das Stahlrohr- und Sellwerk ist eine neue Schöpfung der bulgarisch-sowjetischen Freundschaft. Dessen Entwurf ist in der Sowjetunion entwickelt und der Bau mit Hilfe sowjetischer Spezialisten verwirklicht worden; neben den von DDR zugeführten Hauptausrüstungen gibt es hier viele in der UdSSR hergestellte Maschinen und Mechanismen.

Zusammenwirken erweitert sich

BUDAPEST. Die Einführung der neuen von den Spezialisten der Republik gemeinsam mit Kollegen aus der Sowjetunion entwickelten Technologie ermöglicht es, den Reisertrag in der ungarischen VR dreifach zu erhöhen. Auf der Basis der ungarischen Ausrüstungen werden in unserem Land vier große Geflügelzucht-komplexe errichtet, die alljährlich eine Million Stück Geflügel liefern können. Das Zusammenwirken zwischen der ungarischen VR und der UdSSR auf dem Gebiet der Landwirtschaft erstarkt unentwegt. Große Verbreitung findet bei uns die ungarische Technologie des Anbaus von Mais und in der Bruderrepublik — die sowjetische Technologie des Anbaus von Zuckerrüben und Sonnenblumen. Aktiv wird bei der Zucht hochproduktiver Viehrassen zusammengearbeitet. Erweitert wird der Umfang gegenseitiger Belieferungen mit Landtechnik.

An sechzig Staaten

BERLIN. In Jena, Dresden und in einer Reihe anderer Städte der DDR sind ungefähr 100 verschiedenen pharmazeutischen Betrieben über 15 000 Personen beschäftigt. Die dort gefertigten medizinischen Präparate werden nicht nur in der Republik, son-

dern auch weit außerhalb ihrer Grenzen — in sechzig Staaten — abgesetzt. Sie werden genau nach den einheitlichen Normen der Mitgliedstaaten des Rats für Gegenseitige Wirtschaftshilfe und gemäß den Empfehlungen der Weltgesundheitsorganisation hergestellt.

Die in der DDR gefertigten Arzneimittel sind in der Sowjetunion weit bekannt. Dank der gemeinsamen Tätigkeit der Wissenschaftler und Spezialisten des Dresdener Betriebs und der Akademie der medizinischen Wissenschaften der UdSSR wurden neue effektive Heilmittel gegen manche Erkrankungen entwickelt.

Aufgaben der Bauleute

ULAN-BATOR. Die Arbeitsproduktivität um fast 9 Prozent gegenüber dem vorigen Jahr zu steigern, die Arbeitszeitverluste um 20 Prozent zu verringern — vor diesen Aufgaben steht in diesem Jahr das Kollektiv des Großplattenbaus in Ulan-Bator. Vorbildliche Arbeit leisteten die Bauleute im Produktionsauftrag zu Ehren des XXVI. Parteitages der MRVP und des 60. Jahrestags der Volksrevolution; auch jetzt setzen sie das hohe Tempo nicht herab.

Im Kollektiv entfaltet sich der Wettbewerb um die vorfristige Erfüllung der Auflagen des Startjahres des Planjahrtritts. Schon Mitte November will man 13 Wohnhäuser und 754 Wohnungen ihrer Bestimmung übergeben. Ausgewertet werden die fortschrittlichen Erfahrungen des Kollektivs des arverwandten Betriebs in Darchan, eingeführt wird die vom sowjetischen Bauarbeiter N. A. Sobin vorgeschlagene wirtschaftliche Rechnungsführung.

Nach neuen Entwürfen

BUKAREST. Baugerüste und Krane sind ein charakteristisches Merkmal der Städte im sozialistischen Rumänien. Allein im vorigen Planjahr trafen die Bürger der Republik Schlüssel für 1 110 000 neue Wohnungen. In den Jahren 1981—1985 sollen viele Wohnviertel und Industrieobjekte, Pensionen und Sanatorien, Kinder- und Kulturrichtungen in Betrieb genommen werden.

Es sind nahezu 200 Typenprojekte für die Bauindustrie in verschiedenen Volkswirtschaftszweigen entwickelt worden. An Bauobjekten ist der Wettbewerb um eine effektivere Nutzung der Arbeitskräfte und der Technik, um die Verringerung der materiellen und Energieressourcen entfaltet. Aktiv arbeiten die rumänischen Ingenieure und Architekten an der Vervollkommnung der Typenwohnhäuser.

Spannungen dauern an

Die Zeitung „Trybuna Mazowiecka“ hat eine Resolution der Plenartagung der Warschauer Organisation der polnischen Vereinigten Arbeiterpartei veröffentlicht. In dieser Resolution heißt es unter anderem: Warschau erlebt wie das ganze Land eine neue Welle der Spannung. Die unmittelbare Ursache der neuen Forderungen und Konflikte sind das sinkende materielle Niveau der Werktätigen, ein Mangel an Grundgebrauchsgütern auf dem Markt. Diese Atmosphäre, wird in dem Artikel unterstrichen, wird durch zersetzende politische und propagandistische Aktionen einiger Glieder der „Solidarnosc“ wie auch durch ihre aufhetzerische Agitation angeheizt, die gegen die Staatsorgane und die PVAP gerichtet sind. Es werden Versuche unternommen, die zum Zweck haben, die vom Parteitag der PVAP erarbeitete politische Linie in Frage zu stellen und diskreditieren.

Die Entwicklung der Ereignisse ruft bei allen, denen das Wohlergehen Polens und die Geschicke des Sozialismus teuer sind und die sich für die politische Linie des Parteitages, für die Überwindung einer sozialökonomischen und politischen Krise aussprechen, Beunruhigung hervor.

In der Resolution heißt es weiter: Diese Spannung und besonders die Versuche, die Unzufriedenheit aus den Betrieben auf die Straße zu tragen, drohen mit Chaos und Anarchie und sind gegen die Lebensinteressen der ganzen Gesellschaft gerichtet. Das Plenum mißbilligt alle Aktionen oder Entschlüsse, die gegen die Linie des Parteitages verstoßen.

USA-Manöver entlarvt

Der Leiter der sowjetischen Delegation zur 10. Tagung der Dritten UNO-Seerechtskonferenz, Semjon Kosyrew, Stellvertreter Außenminister der UdSSR, entlarvte in einer Sitzung in Genf die Manöver der USA, die den Kurs auf Verzerzung, wenn nicht auf Torpedierung dieses internationalen Forums von rund 150 Ländern genommen haben.

Nach einer großen und langjährigen Arbeit war 1980 bekanntlich praktisch eine internationale Konvention ausgearbeitet worden, die die Hauptprobleme der Nutzung des Weltmeeres und seiner Ressourcen regeln sollte. Diese Arbeit war ihrem Abschluss so nahe, daß im August 1980 der Beschluß gefaßt wurde, die Konvention bis Ende 1981 fertigzustellen und zu beschließen. Anfang dieses Jahres machte aber die USA-Delegation ei-

ne Kehrtwendung um 180 Grad und verzichtete auf die Fortsetzung der Verhandlungen über die Konvention unter dem Vorwand, daß die neue USA-Administration den ausgearbeiteten Konventionstext angeblich „studieren“ müsse.

Das war faktisch das Lossagen von einer ganzen Reihe von Einbarungen über die wichtigsten Fragen des Seerechts und vor allem über die Fragen, die das System des Abbaus von Mineralressourcen, außerhalb des Kontinentalschelfs der Staaten und die Schaffung einer internationalen Organisation für Meeresgrund, Das hat der Leiter der sowjetischen Delegation erklärt. Er sagte: „Die obstruktionistische Haltung der USA wurde überall als Ausdruck der Mißachtung der gegenwärtigen amerikanischen Administration für

die internationale Gemeinschaft aufgefaßt: Die erste Hälfte der 10. Konferenztagung sei durch die USA verweigert worden und jetzt beharre die USA-Delegation in Fortsetzung ihres Kurses darauf, daß auf der Tagung nur die Ansprüche Washingtons zur Sprache kommen.“

Der sowjetische Vertreter betonte, die Verletzung der UNO-Seerechtskonferenz würde Tür und Tor für unkontrollierte Tätigkeiten von Bergbau-Gesellschaften der USA und einiger anderer Länder auf dem Meeresgrund, für ihre Bestreben, die internationalen Gebiete des Meeresgrunds zu öffnen.

Dieser Kurs der USA stehe im Gegensatz zu den Interessen der überwältigenden Mehrheit der Staaten und zur internationalen Zusammenarbeit. Abschließend unterbreitete der sowjet-

sche Vertreter Vorschläge zum baldigsten und erfolgreichen Abschluß der Konferenz.

Gegen die Manöver der USA wandte sich auch der Vertreter Perus, Arias, Schreiber, der die Unzulässigkeit der Umwandlung der Konferenz in einen Monolog „nur einer einzigen Delegation“ konstatierte. Der Delegierte Sambias, Anang Onze, hob die Gefahr hervor, daß „die Konferenz, für die sovjet Zeit und Mittel aufgewendet wurde, in eine Sackgasse“ geraten würde und dadurch für manche Möglichkeiten „räuberischer Besitznahme von Mineralressourcen des Meeresgrundes“ entstehen könnten.

Die Versuche der USA-Delegation, sich eine Ausnahmestellung auf der Konferenz zu sichern und deren Sitzungen in eine „Ein-Mann-Vorstellung“ zu verwandeln, schlugen faktisch fehl: Die Konferenz hat beschlossen, sich auf die schnellste Ausarbeitung des endgültigen Konventionstextes zu konzentrieren.

Weiterhin auf gefährlichem Konfrontationskurs

Die USA-Regierung hat die Absicht, den gefährlichen Kurs der Konfrontation mit der Sowjetunion weiter zu verfolgen, die Spannungen in verschiedenen Gebieten der Welt zu verstärken und eine Globalpolitik „von der Position der Stärke aus“ zu betreiben. Das hat USA-Außenminister Alexander Haig in seinen Ausführungen vor dem Ausschuß für die Angelegenheiten der Streitkräfte beim Repräsentantenhaus des USA-Kongresses bekräftigt. Bei dieser Gelegenheit richtete er wieder einmal grobe Angriffe auf die friedliche Außenpolitik der Sowjetunion und gab dem Unwillen Washingtons über die un-

eigenen nützliche internationale Hilfe Ausdruck, die die Sowjetunion Afghanistan, Äthiopien und Angola erweist. Er verlangte eigentümlich, daß die UdSSR ihre Politik ändere.

Haig bestätigte unverhüllt das Bestreben der USA-Regierung, ihre Außenpolitik auf Militärgewalt aufzubauen. Er redete dann von einer „strategischen Einigkeit“ mit befreundeten Regimes Südwestasiens und hob dabei die wichtige Rolle Pakistans hervor. Mit dieser „Einigkeit“ wird bekanntlich bezweckt, auf antisowjetischer Grundlage einen neuen Aggressionsblock zusammenzuführen, der einen USA-freundlichen

Kurs in diesem Raum der Welt steuern wird. Washington plant ferner den „befreudeten“ Regimes weiterhin großzügig Waffen zu liefern, um politische Vorteile zu erlangen. Haig betont, daß „der Waffenverkauf logische Fortsetzung“ der militärischen Anstrengungen der USA sei. Allein 1980 haben die USA, wie er mitteilte, ins Ausland Waffen im Werte von 10 Milliarden Dollar verkauft.

Die Äußerungen des USA-Außenministers liefern einen weiteren Beweis dafür, daß die Regierung Reagan an konstruktiven Verhandlungen mit der Sowjetunion über die Rüstungsbeschränkung, nicht interessiert ist. Er erwähnte dieses Problem beiläufig und betonte dabei erneut, Washington werde die entsprechenden Verhandlungen „von der Position der Stärke aus“ führen.

Sicherheit garantieren

Der Genfer Abrüstungsausschuß berät zur Zeit über die Stärkung der Sicherheitsgarantien der nichtkernwaffenbesitzenden Staaten. Die Aufmerksamkeit, die diesem Problem geschenkt wird, ist groß, berührt es doch die Interessen aller Staaten, insbesondere der nichtnuklearen. Von seiner Lösung hängen die Festigung des Regimes der Nichtverbreitung von Kernwaffen und die Bannung der Kernkriegsgefahr ab.

Der Delegationsleiter der UdSSR, Viktor Israelljan, erklärte, die Sowjetunion begreife das berechtigete Streben der nichtnuklearen Länder, von den Nuklearstaaten zuverlässige Garantien dafür zu erhalten, daß gegen sie keine Kernwaffen eingesetzt werden. Er sagte: „Wir gehen davon aus, daß die Staaten, die auf Produktion und Erwerb von Kernwaffen verzichten und ihre Stationierung auf dem eigenen Territorium nicht zulassen, einen wesentlichen Beitrag zur Verringerung und in der letzten Konsequenz zur Bannung der Gefahr eines Kernwaffenkrieges leisten.“

Junta übernahm Macht in Bolivien

General Garcia Meza ist von seinem Posten als Oberhaupt des Militärregimes in Bolivien zurückgetreten und hat die Macht einer dreiköpfigen Junta übergeben. Der Junta gehören die Oberbefehlshaber der drei Teilstreitkräfte an. Der Rücktritt Garcia Mezass

erfolgte im Ergebnis des Aufstandes von Truppendeuten in der Stadt Santa Cruz vor zwei Tagen, der von den Generalen Alberto Natusch Busch und Luciano Anez geleitet worden war. In ihrem Programm versprochen die Aufständischen, politische Freiheiten herzustellen und Maß-

nahmen zur Überwindung der schweren Wirtschaftskrise in Bolivien zu ergreifen.

Der Aufstand in Santa Cruz war von anderen Truppendeuten sowie von dem in der Illegalität wirkenden Gewerkschaftszentrum und dem Block der Linkskräfte unterstützt worden.



Gegen die Militarisierung

USA. Die gegenwärtige Politik der amerikanischen Administration, gerichtet auf die Verstärkung des Wehrstrans und Verringerung der Zuwendungen für soziale Zwecke, löst Zorn und Entrüstung aller Amerikaner aus, denen der Frieden, die Zukunft ihrer Kinder und des Planeten teuer sind.

Im Bild rechts: Eine junge amerikanische Familie, die sich an der Protestdemonstration gegen die Militarisierung der Wirtschaft des Landes beteiligt. Gleich anderen Teilnehmern dieser Antikriegsdemonstration in Washington fordern die jungen Eheleute von der Regierung, für die täglichen Belange der einfachen Amerikaner und nicht für die Produktion von militärischen Erzeugnissen zu sorgen.

Im Bild links: Diese amerikanischen „Ordnungshüter“ sind jede Minute bereit, mit denjenigen abzurechnen, die gegen Krieg, für Frieden und Gerechtigkeit eintreten.



Foto: ADN-TASS

Handelsverkehr dient dem Frieden

In Moskau hat die XII. Vollversammlung der Assoziation der internationalen Handelszentren ihre Arbeit abgeschlossen. Im Laufe ihrer Sitzungen erörterten die Delegierten eingehend die Perspektiven und Möglichkeiten der Handels- und wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Ost und West.

Auf der Krasnaja Presnja, im Kongressaal des Zentrums für internationale Handelsverkehr und wissenschaftlich-technische Beziehungen zum Ausland, dessen vielgeschossige Gebäudeblöcke kürzlich eine weitere Zierde der sowjetischen Hauptstadt wurden, hatten sich über 300 Gäste — Geschäftsleute aus vielen Ländern

versammelt. Das war das erste Repräsentativforum der Assoziation der internationalen Handelszentren, das in unserem Land stattfand.

In der Vollversammlung sprachen unter anderem der Erste Stellvertretende Minister für Außenhandel der UdSSR G. Scharuljow, der Vorsitzende des Präsidiums der Industrie- und Handelskammer der UdSSR B. Borisow. Es hat auch eine Plenarsitzung des Komitees für Entwicklungsländer stattgefunden.

Nach Arbeitsabschluß der Vollversammlung hat unser Moskauer Korrespondent Alexander SERBIN Genossen B. BORISSOW, über dieses internationale Handelsforum zu erzählen.

Schon selbst die Tatsache, daß zahlreiche Delegationen in die Hauptstadt unserer Heimat zu dieser Vollversammlung kamen, zeugt von dem großen Interesse, das man im Ausland für die Herstellung und für den Ausbau der Geschäftsbeziehungen mit den sowjetischen Außenhandelsorganisationen bekundet.

Es sei daran erinnert, daß der Handel seit eh und je eine der bedeutendsten Formen des friedlichen Völkerverkehrs war, den es den Zielen des Friedens, der Zusammenarbeit und der besseren Befriedigung der materiellen und moralischen Belange des Menschen diene.

Im Zusammenhang damit wäre es angebracht, darauf zu verweisen, daß der Kurs unserer Partei, unseres Staates auf eine breite Entfaltung der wirtschaftlichen und wissenschaftlich-technischen Beziehungen mit allen Ländern, unabgesehen von ihrer gesellschaftlichen Ordnung, prinzipientreu und unveränderlich war, ist und bleiben wird in der ganzen Außenpolitik, die auf die Erhaltung des Friedens, auf die Entspannung der internationalen Lage und gegenseitige Völkerverständigung gerichtet ist.

Die Teilnehmer der Vollversammlung waren stark beeindruckt von der fünften Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR. Die Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Genossen L. I. Bresnaw auf der Tagung sowie der von der Tagung angenommene Appell „An die Parlamente und Völker der Welt“ bestätigten erneut das konsequente Bestreben unseres Landes nach friedlicher Koex-

istenz, und folglich, zur weiteren Entfaltung des internationalen Handelsverkehrs.

Was die Arbeitsergebnisse der Vollversammlung der Assoziation anbelangt, so darf man mit Genugtuung feststellen, daß sie erfolgreich sind. Die Geschäftsleute hatten in Moskau die Möglichkeit, die Perspektiven des Ausbaus von wissenschaftlich-technischen Handels- und Wirtschaftsbeziehungen eingehend zu besprechen und engere Geschäftskontakte anzuknüpfen.

Wir sind sehr zufrieden, daß das Moskauer Zentrum für internationalen Handelsverkehr und wissenschaftlich-technische Beziehungen einen großen Eindruck auf die Teilnehmer der Vollversammlung gemacht hat.

Das Moskauer Zentrum vereint ein 22geschossiges Gebäude der Office, eines Kongressaal, ein Hotel höchster Klasse „Mesh-dunardodnaja“ und ein Hotel vom Wohnungstyp. Und im laufenden Jahr soll die zweite Ausbaustufe des Zentrums ihrer Bestimmung übergehen werden.

Abschließend möchte ich sagen, daß die Rolle der Assoziation — dieser autoritativen internationalen Organisation — in der Weltarena ständig wächst. Das ist auch verständlich. Mit der Vergrößerung des Handelsumfanges gilt es, weitgehende Möglichkeiten zum Austausch von Erfahrungen, von wirtschaftlicher und kommerzieller Information zu schaffen und die Arbeitsbedingungen der Geschäftsleute zu verbessern. Eben damit befähigt die Assoziation. Und ihre Devise: „Für internationalen Handel, Frieden und gegenseitiges Einvernehmen“ — ist uns nah und verständlich.

Kernwaffenkrieg verhindern

Zu aktiveren Anstrengungen für die Erreichung eines festen Friedens und von Abrüstung hat der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Schwedens, Olof Palme, aufgerufen. Auf dem in Stockholm stattfindenden Kongreß des Frauenbundes der SDAPS unterstrich Palme, daß die Neutralitätspolitik Schwedens ein wichtiger Faktor für die Minderung der Spannungen in Europa ist und Stabilität und Frieden in der Region gewährleistet.

Die Welt stehe jedoch jetzt, da auf dem Planeten gewaltige Mittel für militärische Zwecke ausgegeben werden, vor der Gefahr einer neuen Runde des Wehrstrans.

Palme kritisierte die von einigen Militärstrategen ersonnene Theorie eines „begrenzten“ nuklearen Krieges. Das Entstehen eines Krieges in Europa hätte katastrophale Zerstörungen zur Folge.

Jetzt sei es wichtiger denn je, die Weltöffentlichkeit zum Kampf gegen einen unsinnigen Krieg und das Wehrstrans zu mobilisieren. Palme verwies in diesem Zusammenhang auf die Wichtigkeit von Anstrengungen, Europa in eine kernwaffenfreie Region zu verwandeln. Er äußerte sich zustimmend über den Gedanken einer kernwaffenfreien Zone in Nordeuropa. Das könne das Niveau der Spannungen in diesem Teil des Kontinents verringern.

Aus dem Dossier der „Freundschaft“

Zu neuen Errungenschaften

und ein Werk zur Herstellung von Schmierstoffen. Weitere Raffinerien, ein Ammoniakwerk und ein Methanolwerk sind geplant. Die Erdölpolitik Libyens ist auf die Erlangung der vollen Verfügungsgewalt über die Ressourcen, auf deren weitere Erkundung sowie rationelle Nutzung und Verarbeitung gerichtet. An neuen gemischten Unternehmen zur Erdölförderung wird das Auslandskapital nur zu 20 Prozent beteiligt.

Die Einkünfte aus dem Erdölsektor ermöglichen Libyen, bereits umfangreiche Investitionen vorzunehmen. Seit 1969 wurden etwa 30 staatliche Industrieobjekte fertiggestellt, 50 weitere befinden sich im Bau. Ein Teil der Mittel wurde auch im Ausland angelegt, z. B. in anderen arabischen Ländern. Auch weiterhin sollen in der Industrie mehrere Millionen Geldmitteln durch den Staat investiert werden, vor allem zur besseren Deckung des Inlandsbedarfs und zur Minderung der Importabhängigkeit. Vorgesehen bzw. bereits im Bau sind u. a. ein metallurgisches Kombinat, ein Aluminiumhütte, mehrere Fabriken für Düngemittel, Reifen, Zement, Chemikalien, aber auch weitere Betriebe zur Herstellung von Textilien, Nahrungsmitteln, Glaswaren, Papier u. a. An der Industrialisierung hat auch das Privatkapital in Form von eigenen oder gemischten Betrieben einen gewissen Anteil. Durch ein straffes Bestenleistungssystem wird seine Entwicklung jedoch in Grenzen gehalten.

93 PROZENT des libyschen Territoriums sind z. Z. unfruchtbares Land, so daß Ackerfläche und Weideland nur einen geringen Umfang nehmen. Angebot werden vor allem Gerste, Weizen, Gemüse, Kartoffeln und Erdnüsse, in den Oasen Zitrusfrüchte und Datteln, auf bewässerten Flächen auch Zuckerrohr. Vorherrschend sind die familiäre Kleinproduktion und die Wanderwirtschaft (vorwiegend mit Schafen und Ziegen, auch Rindern und Kamelen). Sie dienen in erster Linie der britischen Eigenversorgung, decken jedoch bei weitem nicht den Bedarf.

Der Staat gewährt den Bauern Kredite zur Modernisierung ihrer Betriebe und zum Bau von

Bewässerungsanlagen, Tausende Bauernfamilien wurden auf Neulandparzellen von 5 bis 25 Hektar angesiedelt, die vom Staat erschlossen und ihnen zur Nutzung überlassen wurden. Die Regierung unternimmt auch weitere Schritte, um die Selbstversorgung des Landes mit Nahrungsmitteln zu erreichen.

Durch gestiegene Einnahmen des Staates konnte ein umfangreiches Wohnungsbauprogramm unter Zugrundelegung niedriger Mieten in Angriff genommen werden. Die historisch bedingte Rückständigkeit des Bildungs- und Gesundheitswesens wird zielstrebig beseitigt. In den verflochtenen Jahren konnte die Alphabetisierungsrate wesentlich gesteigert werden. Es wurden mehrere Schulen und moderne Krankenhäuser gebaut. Die medizinische Betreuung ist in der Republik kostenlos, Cholera, Pocken und Kinderlähmung gelten als überwunden, die Fürsorge für Mutter und Kind wurde verbessert.

Ende 1976 unterbreitete Oberst Ghaddafi, zu jener Zeit Vorsitzender des Revolutionären Kommandorates, den Vorschlag, eine Volksmacht zu errichten, die Struktur der Staatsorgane zu verändern. Anfang März 1977 wurden diese Veränderungen vorgenommen.

Die Außenpolitik Libyens ist gegen Imperialismus und Kolonialismus gerichtet. Libyen setzt sich für die Befreiung aller okkupierten arabischen Territorien und einen gerechten Frieden im Nahen Osten bei der Gewährleistung der legitimen nationalen Rechte des arabischen Volkes von Palästina ein und strebt den Ausbau der Beziehungen zu den arabischen und afrikanischen Nachbarstaaten an.

BEACHTLICHE Fortschritte wurden in den Beziehungen zu allen sozialistischen Staaten erreicht. Das wurde besonders in den letzten Jahren durch zahlreiche Staatsbesuche dokumentiert. Die Festigung der Freundschaft und die Zusammenarbeit mit den sozialistischen Ländern wurden von den politischen Leitern in Tripolis als „strategische Linie“ der libyschen Außenpolitik charakterisiert.

Ein Thema aus unserer Post

Ehre den Veteranen

„Unlängst wurden in unserem Kolchos „I. Mai“ mehrere Personen feierlich in den Ruhestand versetzt. Der Klubsaal war — wie immer bei solchen Veranstaltungen — festlich geschmückt und auch voll besetzt. Für die Ehrung der Arbeitsveteranen findet das Partei-, das Gewerkschaftskomitee und die Kolchosleitung trotz der Hitze und der drängenden Vorbereitung auf die

Getreideernte immer ein paar Stunden Zeit, um sie gebührend ihren Verdiensten in der Wirtschaft öffentlich zu ehren. Unter den „Geburtsstagskindern“, die ihr 60. Jahr absolviert haben, war auch der Leiter der Reparaturwerkstatt, Kommunist Emil Zeiß, Teilnehmer des Großen Vaterländischen Krieges, der jetzt schon 34 Jahre dem Mechanisatorenberuf

nachgeht. Über die rührigen Arbeitsveteranen wurden viele Worte der Anerkennung geäußert, ihnen wurden Wertgeschenke zum Andenken an diesen Tag überreicht, ihre Namen wurden ins Veteranenbuch des Agrarbetriebs eingetragen.

Konrad KIESNER
Gebiet Ostkasachstan

Gesundheit und Lebenskräfte erhalten, ihnen die Freude an schöpferischer Arbeit Schuler an Schulter mit ihren Kindern und Enkeln verlagern.

„Vor kurzem fand in der Roten Ecke der Wohnungs- und Kommunalverwaltung des Trusts „Kasmetallurgstroj“ wieder eine Sitzung des beliebten Frauenklubs „Sowremenniza“ statt. Ständige Teilnehmerin dieser Veranstaltungen ist die Kriegsveteranin Anna Lewina. Ihre Erlebnisse an der Front, ihre gegenwärtige Tätigkeit sind von einem großen erzieherischen Wert für die jüngere Generation, die sich gerne hier im Frauenklub versammelt.“ schreibt die Leiterin der Verputzerbrigade des Trusts Emilie Steiger.

Über eine ähnliche Veranstaltung in der Alma-Ataer Teppichfabrik „V. Nikolajewa-Tereschkowa“ schrieb uns Reinhold Bartulis: „Im Zimmer des Arbeiterruhms schiederte die Kaderleiterin die Geschichte der Fabrik, sprach mit bewegten Worten über die Arbeitsveteranen Praskowja Prijatelowa, Maria Dudina und Alexander Miller, die hier den ersten Teppich webten und jetzt Rentner sind. Ihre Fotos schmücken heute das Zimmer des Arbeiterruhms.“

In den letzten zwei Jahren besuchten mehr als 30 Millionen junger Patrioten die Orte des Kampfs und Arbeiterruhms. Die Begegnung mit den teuren Denkmälern und Reliquien dieser Orte hinterläßt in den Herzen der jungen Menschen eine unauslöschbare Spur und formt bei ihnen eine aktive Lebensposition.

Die Wege unserer Väter... Sie lassen sich überall verfolgen: In Produktionsabschnitten und wissenschaftlichen Labors, auf Feldern und an Bauobjekten des Planjahres. Man braucht die heroische Vergangenheit nicht unbedingt an fernen Orten zu suchen, es genügt, wenn die Neulinge, die die ersten Schritte auf ihrem Arbeitsweg machen, sich mit dem örtlichen Museum des Arbeiterruhms bekannt machen, wenn die Kriegs- und Arbeitsveteranen sich mit ihnen öfters unterhalten. Jeder solcher Schritt ist eine gute Beisteuer zur Erziehungsarbeit. Die Veteranen selbst sind zu einem öffentlichen Auftreten immer bereit, denn sie wissen, daß sie stets einen tiefen geistigen und moralischen Kontakt zu ihren jungen Hörern herstellen werden.

Man muß den Veteranen gegenüber immer aufmerksam und fürsorglich sein und nicht warten, bis sie um Hilfe bitten. Dort, wo die Partei-, Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen, die Leiter der Betriebe und Organisationen um ihr Wohl besorgt sind, da erwirnen es die Veteranen mit aktiver Erziehungsarbeit. In Wort und Tat.

Heinrich EDIGER,
Briefredakteur der „Freundschaft“

Teilnehmer des Großen Vaterländischen Krieges... Dieser Titel ist einer der vom Volk am meisten geachteten und geachteten unter den vielen hohen Titeln unseres Landes. Millionen Sowjetmenschen tragen ihn mit Würde. Es sind Leute, die in der für unsere sozialistische Heimat drohenden Zeit weder ihr Blut noch ihr Leben schonten, um die Freiheit und Unabhängigkeit unserer Heimat zu verteidigen... Nach dem großen Sieg kehrten sie zur friedlichen Arbeit zurück, bauten die Industriebetriebe wieder auf, wurden Pioniere der Neulanderschließung. Viele von ihnen halten bis heute ihre Arbeitswacht in den verschiedensten Bereichen unserer Volkswirtschaft, sind Schrittmacher des Planjahrs.

Unter Landmann Gennadi Igonin stand in vorderster Linie vom ersten bis zum letzten Tag des Großen Vaterländischen Krieges. Zu den zwei Orden des Roten Sterns, den Medaillen „Für die Befreiung Warschaws“ und „Für die Einnahme Berlins“ kamen auch die friedlichen Auszeichnungen — der Orden des Roten Arbeiters und die Medaille „Für Neulanderschließung“ — hinzu, berichtet Iwan Galez in seinem Brief aus Krasnaja Poljana Gebiet Kokschetaw. „Der Aktivist der kommunistischen Arbeit ist auch heute im Reparaturwerk tätig und gibt seinen Kollegen ein gutes Beispiel.“

Die Kriegsveteranen stehen allerorts in hohem Ansehen. Der Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR „Über Maßnahmen zur weiteren Verbesserung der materiellen und

Lebensbedingungen der Teilnehmer des Großen Vaterländischen Krieges“ sichert ihnen weitere zusätzliche Vorrechte und Unterstützungen — im Verkehr, in der medizinischen Betreuung und andere.

„Nach Familientradition war Franz Fröse fast vierzig Jahre Lehrer. Nach dem Übergang in Rente erfüllte er die Pflichten eines Inspektors der Abteilung Volkbildung“, schreibt Friedrich Wedler aus Atbasar, Gebiet Zelinograd. „Für seine ersprießliche pädagogische Tätigkeit wurde der Arbeitsveteran Franz Fröse mit dem Orden „Ehrenzeichen“, Medaillen, Ehrenurkunden des Ministeriums für Bildungswesen der Kasachischen SSR sowie des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften ausgezeichnet. Der Pädagoge erweist auch heute den jüngeren Lehrern große Hilfe.“

Briefe ähnlichen Inhalts erhält die Redaktion der „Freundschaft“ regelmäßig. Das spricht dafür, daß die Arbeitsveteranen allerorts in hohem Ansehen stehen. Sie sind Lehrende, Neuerer der Produktion, Erzieher der Jugend, sie machen sich in allen Wirtschaftsbereichen verdient. Die Kommunistische Partei und die Sowjetregierung stiftete ihnen zu Ehren die Medaille „Arbeitsveteran“, die heute Millionen Sowjetmenschen mit verdientem Stolz tragen.

Veteranen... Unsere Traditionen und unsere sozialistische Lebensweise fordern, daß man ihnen allerorts und in allem entgegenkommt. Wir verstehen darunter nicht nur die materielle Hilfe, sondern auch das allgemeine Wohlwollen, zu dem eine Atmosphäre der Liebe, des Dankes und der Achtung gehört, die den Veteranen die

neues aus wissenschaft und technikk

Sonderbares Erdöl

Das Erdöl aus der neuen Lagerstätte, die von Kasachstanern Geologen auf der Halbinsel Mangyschlak entdeckt worden ist, ist von der Farbe reifer Apfelsinen. Es wurde in dem alten Granitgestein gefunden, das viele Spezialisten als perspektivlos für die Schürfung nach flüssigem Brennstoff betrachteten. Die ausgiebige Fontäne vom orangefarbenen Erdöl schießt aus einer 3700 Meter tiefen Bohrung hervor. Diese verlief durch die verwitterte Schicht des Granitgesteins. Eine Erklärung für die sonderbare Farbe des Erdöls in der kürzlich

entdeckten Lagerstätte hat man noch nicht gefunden. Eine Ursache dafür kann das beinahe vollständige Fehlen von Harz-Asphaltstoffen sein, sagte der gelehrte Sekretär des Präsidiums der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR N. K. Kadyrow einem KasTAg-Korrespondenten. Die dunkle Farbe des gewöhnlichen Erdöls rührt gerade von solchen natürlichen Verbindungen her. Das gelbe Erdöl von Mangyschlak hat ein geringes spezifisches Gewicht und wird durch einen hohen Gehalt an leichten Fraktionen gekennzeichnet.

Eiweiß unterdrückt Immunität

Sowjetische Mediziner haben festgestellt, daß ein Eiweiß im Blut einiger Säugtiere und Menschen ein Eiweiß enthält, das die Immunität — eine natürliche Abwehrfähigkeit des Organismus gegen Viren und Mikroben diverser fremdartiger Gewebe — unterdrückt. Wie Prof. Juri Tatarinow aus dem 2. Moskauer Medizinischen Institut, Autor dieser Arbeit, in einem Interview mitteilte, ist dieses Eiweiß im Blut schwangerer Frauen und Kranken an einigen Krebsarten enthalten. Diese Arbeit wurde vom Staatlichen Komitee für Erfindungswesen als eine Entdeckung registriert.

Tatarinow teilte ferner mit, daß derzeit in vielen Polikliniken des Landes Menschen auf dieses Eiweiß geprüft werden. Diese Prüfung gestatte eine Frühdiagnose der Krankheit und bestimme eine entsprechende chirurgische bzw. chemotherapeutische Behandlung.

Die Ergebnisse der sowjetischen Mediziner seien von ihren ausländischen Kollegen aus Großbritannien, den Niederlanden und Frankreich bestätigt worden, die an einer Prüfung teilnahmen.

Vorbote von Erdbeben

Starke Überschwemmungen in seismisch aktiven Gebieten gehören zu den Vorboten von Erdbeben. Den Zusammenhang zwischen beiden Naturerscheinungen stellten sowjetische Geophysiker bei langjährigen Beobachtungen unter anderem in Mittelasien und auf der fernöstlichen Insel Sachalin fest. Nach ihrer Hypothese wird durch den bei der Entstehung des Erdbebens steigenden Druck in der Erdkruste Grundwasser nach oben getrieben. Damit haben die sowjetischen Seismologen ein weiteres Mit-

tel in ihrem reichen Arsenal der Methoden zur Vorhersage dieser oft unheilvollen Erscheinung. Sie sind heute in der Lage, nicht nur den Ort, sondern auch die Zeit des Erdbebens im voraus zu bestimmen. Dazu stehen ihnen rund 300 durchgehend funktionierende Meßstationen zur Verfügung. Dank Erdbebenprognosen in Tadshikistan, auf der Kamtschatka-Halbinsel und auf den Kurilen konnten Menschen rechtzeitig evakuiert und große Schäden verhindert werden.



GBIET Tschimkent. Ergiebig ist der Boden im Hilfsbetrieb „Gornjak“ des Polymetallkombinats Atschissai. Gurken, Tomaten und anderes in Treibhäusern und auf Freiland angebautes Gemüse — all das kommt auf den Tisch der Bergarbeiter. Die Kantinen, prophylaktischen Betriebsanatorien, Kindergärten und -krippen bekommen das Jahr hindurch frisches Obst und Gemüse angeliefert. Im Bild: Im Speisesaal des prophylaktischen Betriebsanatoriums „Gornjak“. Foto: KasTAg

Wenn Ausbilder zur Seite stehen

Die Schichtleiterin des Abschnitts für Maßschuhe Berta Stehblau war an diesem Tag nicht gerade in rosiger Stimmung. Haperte es im Produktionsprozeß, oder hatte ihr ein Kunde die Laune verdorben? An ihrem Arbeitstisch geht es ja auch lebhaft zu: Die Schuharbeiter kommen, um sich Rat zu holen, um neues Leder zu erhalten. Und da schritt auch noch das Telefon und lenkt von der Arbeit ab.

Da trat ein solider Mann mit einem Wuschelkopf auf kurzem Hals an sie heran. Im Vergleich zu ihm sah Berta wie ein Schulmädchen aus. Sie ist schlank, nicht groß von Wuchs und steckt auch noch im Komsomolzeitalter.

„Warum bläst du denn heute Trübsal, Mädel? Die Arbeit hat oft ihre Holprigkeiten.“ Bertas Gesicht hellte sich auf.

„Ich beobachtete die junge Meisterin und dachte bei mir: Ob die Last nicht zu schwer ist für diese zarten Schultern? Laut fragte ich: „Wie sind Sie Schuhmacherin geworden? Wo haben sie den Beruf erlernt?“

„Ach, das kam erst ganz zufällig. Nach der 8. Klasse bezog ich die städtische technische Berufsschule: Ich wollte Näherin werden. Da hatte man die Abteilung für Schuhmacher eröffnet, aber es gab wenige Interessenten für diesen Beruf. Einige Mädels, darunter auch ich, ließen sich überreden...“

Man braucht es nicht zu verstehen: Die Mädchen waren nicht begeistert. Was wollten sie schon von diesem Beruf? Sie hatten noch keinen einzigen Leisten gesehen. In ihrer Vorstellung war der Schuharbeiter ein Schuster in verschmutzter Schürze mit von Pechdrat verschnittenen Händen. Ein Beruf für

Männer. Sie aber waren noch Backfische... Als die Mädels ans Lernen gingen, wurde es sogar sehr interessant...

„Uns allen hat Alexej Wassiljewitsch geholfen“, Berta nickt mit dem Kopf in Richtung des Meisters, der ihr gerade Mut zugesprochen hatte. „Schesternin, Alexej Wassiljewitsch“, betonte sie nochmals. „Er kennt sich wunderbar im Beruf aus, und versteht es auch wunderbar, seine Meisterschaft anderen zu vermitteln. Die Mädchen krakeelten anfangs, führten boshafte Reden, aber Schesternin hatte kein Ohr dafür. Er nahm uns durch seine Meisterschaft gefangen. Wir alle ohne Ausnahme machten uns ernstlich an die Ausbildung. Und dann absolvierten alle die Berufsschule und arbeiteten auch heute im Beruf.“

Alexej Schesternin mußte krankheitshalber die Berufsschule verlassen. Jetzt arbeitet er wieder Schuster an Schuler mit seinen ehemaligen Zöglingen. Berta ist froh darüber, aber im Geheimen denkt sie manchmal: „Wie nötig braucht die Berufsschule so einen erfahrenen Ausbilder! Neue Absolventen kommen alle Jahre aus der Berufsschule in die Produktionsvereinigung „Obuw“, aber viele bleiben nicht, weil ihnen in der Lehre ein gleichgültiger Ausbilder gegenüberstand und sie für den Beruf nicht begeistern konnte.“

Berta hat trotz ihrer Jugend schon viele Stufen im Beruf des Schuhmachers erklommen. Ihr Herz hüpfte vor Freude, wenn sie selbstgefertigte elegante Schuhe in ihren Händen hielt. Für jeden Menschen ist es doch so wichtig, überzeugt zu sein, daß er den richtigen Beruf gewählt hat, daß er in seinem Fach was leisten kann. Auch

Berta gefällt ihr Beruf über alles.

Unlängst war Berta Stehblau zu einem Lehrgang in Tschimkent. Das war für sie eine wahre Schule der Meisterschaft. Die Technologie der Fertigung von Schuhen wurde bis aufs Kleinste erlernt. Als Berta zurückkam, bestimmte man sie zur Schichtleiterin.

Das Mädchen lächelt und zuckt die Achseln: Das war's... Einfach und alltäglich. Wohl deshalb, weil Berta bei der Berufswahl Glück hatte.

Menschen kamen und gingen. Wie auch zuvor schritt das Telefon in kurzen Intervallen. Während Berta antwortete, fiel ihr ein, daß noch vor wenigen Jahren die Schuhe dieses Abschnitts nicht sehr viel Lob ernteten. Ich sagte ihr meine Meinung.

„Wir haben in letzter Zeit viel hinzugelernt. Im Abschnitt sind gute Fachleute am Werk, die bisweilen ihr eigenes Modell erarbeiten“, sagt Berta und nennt den Meister Alexander Charlamow und die Zuschneiderin Frieda Melcher, die Halbzeugmacherinnen Rosmarie Posnjakowa und Tatjana Samyschajewa. Diese und viele andere sind wahre Meister im Beruf. „Da bitte, machen Sie sich auch mit unserem Künstler-Modellierer Dmitri Kusnezow bekannt. Wir haben immer auf der gleichen Schulbank gesessen: In der Schule, in der Berufsschule, im Lehrkombinat in Tschimkent.“

Kaum zu glauben, daß dieser junge Mann einer der führenden Modellierer und Alnerer der Produktionsvereinigung „Obuw“ ist. Seine Gesprächspartner klagen noch eine Weile, daß die Maßschuhe sich zuweilen von den Mustern unterscheiden: Es mangelt oft an gutem Leder und am nötigen Zubehör. Aber sie geben der Hoffnung Ausdruck, daß auch dieses Problem in nächster Zukunft gelöst wird. In Zelinograd wird bald ein neuer Abschnitt für Herstellung von Modellschuhen eröffnet werden. Dort wird man ohne Ausgangsmaterial höchster Qualität nicht auskommen können.

Die Schuhmacher bekommen so viele Aufträge, daß sie mit ihnen schwer zurechtkommen. Das spricht auch davon, daß die Erzeugnisse des Abschnitts sehr gefragt sind.

„Die Arbeitsqualität verbesserte sich im Abschnitt und insgesamt in der Vereinigung, weil dieser jetzt alle kleineren und kleinen Werkstätten unterstellt sind und dadurch ein wirksames System der Qualitätssteuerung aufgebaut werden konnte“, meint Berta Stehblau. Auch den Direktor der Vereinigung, den Helden der sozialistischen Arbeit Sawwa Galuschtschak, der die Vereinigung aufbaute und heute leitet, muß man nach Gebühr würdigen.

...Und wieder klingelte das Telefon. Auf Berta wartet ein angestrenzter Arbeitstisch. Aber die Meisterin liebt diese Hast. Sie fühlt sich am rechten Platz, und das ist die Hauptsache.

Helmut BERG

Unser Bild: Alexej Schesternin und Berta Stehblau begutachten ein neues Sandalettenmodell.

Vertraglich erfaßt

Die Gerberei „Oktoberrevolution“ ist einer der ältesten Betriebe der Stadt Petropawlowsk. Das Kollektiv entstand und stählte sich im Klassenkampf in den schweren Jahren des Zarisismus. Während der Sowjetmacht wuchs der Betrieb, sein Kollektiv gewann an Kraft und Können. Hier sind die revolutionären und Arbeitstraditionen, die von Generation zu Generation weitergegeben werden, stark ausgeprägt. Aktivistenarbeit ist stets Trumpf.

Man braucht sich nur die Ergebnisse des 10. Planjahres im Gedächtnis zu rufen: Der Produktionsplan wurde mit zwei Monaten Zeitvorrat erfüllt, es wurden überplanmäßige Erzeugnisse im Werte von zwei Millionen Rubel hergestellt. Das Kollektiv bemüht sich ständig um die Güte seiner Erzeugnisse. Schon 1978 wurde den ersten drei Arten das staatliche Gütezeichen verliehen. In den letzten drei Jahren vergrößerte sich der Ausstoß von Waren mit dem Ehrenfünckel auf das Zehnfache. Im Vorjahr erhielten die Lederarten der Gerberei auf der Unionsattestierung 38 Bewertungspunkte. Das bedeutet, daß sie den

besten einheimischen und Welt-

besten entsprechen. Was liegt diesen Erfolgen zugrunde? Diese Frage stellte ich dem Chefingenieur des Betriebs Viktor Makejew. Er erzählte: „Sollte man das Wichtigste anführen, so wäre es in erster Linie der technische Fortschritt. Wir führen neue Ausrüstungen und Technologien nach einem Komplexplan ein. In den letzten fünf Jahren wurden 27 Ausrüstungseinheiten in die Produktion eingeführt. Drei Dutzend technische Maßnahmen zur Mechanisierung und Automatisierung der Produktionsprozesse ergaben einen Nutzeffekt von mehr als 273 000 Rubel. So wurde z. B. auf dem arbeitsaufwendigen Ascherabschnitt eine mechanisierte Taktstraße „Ritm“ in Betrieb genommen.“

Im Vorjahr befaßten wir uns erstmalig mit der Einführung der kollektiven Formen der Arbeitsorganisation. Heute werden bei uns in der Gerberei sechs Brigaden nach dem Endresultat entlohnt. Mehr als ein Viertel des Kollektivs arbeitet gegenwärtig so, und bis Jahresende werden alle Beschäftigten zum einheitlichen Brigadenvertrag überge-

hen. Das sind die wichtigsten Momente, dank welchen unser Kollektiv unter die Sieger vorrückte.“

Unter den Schrittmachern nennt man die Arbeiter Wainina Safonowa, Raissa Boldina, Sergej Wassiljenko, Viktor Schunin, Michael Dübel und Leonid Jerschow.

„Dank der hohen Meisterschaft der Gerber und ihrem Arbeitsettel konnte in kurzer Zeit die Herstellung von denbarem Leder gemeistert werden. Es wird hauptsächlich an die Alma-Ataer Firma „Dshetyus“ geliefert. Dieses Erzeugnis erhalten vertragsmäßig in bescheidenen Mengen noch weitere 28 Betriebe unserer Republik, darunter die Karagander, die Kustanaier, die Taldykurganer und die Kysyl-Ordaer Schuhfabrik. Auch in der Industrie findet das elastische Leder große Verwendung.“

Im ersten Halbjahr wurden mehr als 10 000 Quadratdezimeter elastisches Leder an die Konsumenten geliefert, bei einer Jahresverpflichtung von 17 000 Quadratdezimetern. Dank der ständigen Steigerung der Arbeitsproduktivität konnten auch

die Produktionselbstkosten bedeutend herabgesetzt werden.

In der Gerberei herrscht hohe Disziplin, dank welcher das Kollektiv seine Vertragsverpflichtungen zu 99,7 Prozent erfüllte, was um vieles höher ist als es das Typennormativ vorsieht.

Man müßte noch hinzufügen, daß das Kollektiv der Gerberei auf weite Sicht arbeitet. Für die Rekonstruktion des Betriebs wurde ein Entwurf erarbeitet und bestätigt, dessen Plankosten sich auf 3 Millionen Rubel belaufen. Mit dem Bau des Abschnitts für Verarbeitung von nichtstandardisiertem Rohstoff, des ersten in der Republik, wird man 1983 beginnen. Dann wird sich der Produktionsumfang um weitere 20 Prozent vergrößern, und der Reingewinn der Gerberei sich verdoppeln.

Das Kollektiv hat für das 11. Planjahr hohe Verpflichtungen übernommen: Es sollen überplanmäßige Erzeugnisse in einem Werte von 500 000 Rubel an die Konsumenten geliefert, Waren mit dem staatlichen Gütezeichen um 10 Prozent und anderthalbmal mehr elastisches Leder produziert werden. Das Kollektiv ist diesen Aufgaben gewachsen.

Friedrich SCHULZ,
Korrespondent der „Freundschaft“

Unser stolzer Beruf

Das Kollektiv des Kulturhauses „Stroitel“ des Trusts „Turaluminstroj“ leistet eine große Arbeit in der Berufsorientierung unter den Jugendlichen des Gebietszentrums.

Unlängst wurde hier ein Wettbewerb der jungen Bauarbeiterinnen unter dem Motto „He, Mädchen!“ durchgeführt, der viele Jugendliche versammelte.

Das Foyer des Kulturhauses ist feierlich geschmückt. Die Teilnehmerinnen des Wettbewerbs, junge Stuckarbeiterinnen der Bauverwaltung „Oidestroj“, haben mit dem Lampenfeber zu tun, während die Jurymitglieder am Tisch Platz nehmen. Das sind strenge Richter, die besten Bauarbeiter des Trusts — der Brigadier der Komsomolzen- und Jugendbrigade „Rufina Massowa“, Delegierter des XV. Parteitags der KP Kasachstans N. I. Kusnezow, die Brigadierinnen R. G. Pimenowa, D. A. Kudrjawzewa, G. I. Kahn und andere. Alles hochqualifizierte Fachleute, Veteranen des Trusts.

Die Teilnehmerinnen des Wettbewerbs werden von der mehrfachen Siegerin solcher Leistungsvergleiche Maria Ragosina, der Kulturarbeiterin Katharina Schumuk und anderen Ehrengästen begrüßt, ihnen werden Blumen überreicht.

Lydia WACKER

Arkalyk

BÜCHERMARKT der Freundschaft

Lehrbücher für den Deutschunterricht

I. L. Bim. Deutsch für die 2. Klasse	0,35 Rubel
Strodt, Gromowa. Deutsch für die 3. Klasse	0,20 Rubel
Deutsch für die 4. Klasse	0,20 Rubel
Deutsch für die 5. Klasse	0,25 Rubel
Lewinson, Sokolowa. Deutsch für die 6. Klasse	0,25 Rubel
Herd, Chochlatschow. Deutsch für die 7. Klasse	0,25 Rubel
Bim, Grigorjewa. Deutsch für die 8. Klasse	0,30 Rubel
Grigorjewa, Lewinson. Deutsch für die 9. Klasse	0,30 Rubel
Slatogorskaja, Magit, Narbut. Deutsch für die 10. Klasse	0,35 Rubel
J. I. Wall. Unsere Muttersprache für die 3. Klasse	0,36 Rubel
Unsere Muttersprache für die 4. Klasse	0,20 Rubel
Wall, Wagner. Deutsche Grammatik für die 5. und 6. Klasse	0,30 Rubel
Deutsche Grammatik für die 7. und 9. Klasse	0,25 Rubel
0,25 Rubel	
Literarisches Lesebuch für die 5. und 6. Klasse	0,40 Rubel
Deutsche Literatur für die 8.—9. Klasse	0,25 Rubel
Lehr- und Lesebuch für die Schulen mit muttersprachlichem Deutschunterricht	0,40 Rubel
Deutsche Literatur für die 10. Klasse	0,25 Rubel
Lehr- und Lesebuch	0,25 Rubel
Poesie und Prosa der deutschsprachigen Schriftsteller der UdSSR. Lehr- und Lesebuch für die 8. Klasse	0,20 Rubel
Die Bestellungen ohne Anzahlung sind an die Zentrale Buchhandlung, 630099 Nowosibirsk, Krasny Prospekt, 29, Abteilung „Drushba“, zu richten.	

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialist Kasachstan“

Unsere Anschrift: Kasachische SSSR, 473027 g. Zelinograd, Dom Sowetow, 7-й этаж, «Фройндшафт»

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09, stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49, Chel vom Dienst — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Wirtschaft — 2-76-56, Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23, Sozialistischer Wettbewerb — 2-17-53, Kultur — 2-74-26, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Literatur — 2-18-71, Leserbrief — 2-77-11, Korrektur — 2-37-02, Maschinenschreibbüro — 2-50-57, Buchhaltung — 2-79-34

KORRESPONDENTENBÜROS Karaganda, Tel. 54-07-67 Dshambul, Tel. 5-19-02 Petropawlowsk, Tel. 6-52-26

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414 Выходит еженедельно, кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана Заказ № 8505, УН 00342